

BIO

Aktuell

Das Magazin der Biobewegung

2119
MAR



BIOSUISSE

FiBL

Zu verpachten: Gutsbetrieb des FiBL

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL bewirtschaftet in Frick AG für seine Forschungsaktivitäten einen vielfältigen Landwirtschaftsbetrieb. Wir verpachten den Betrieb an einen erfahrenen Betriebsleiter / eine erfahrene Betriebsleiterin, um diesen kompetent und unternehmerisch zu führen.

Der Gutsbetrieb umfasst eine Fläche von 41,5 Hektaren Land. Dazu gehören Grünland, Ackerland, Obstanlagen und Reben, deren Kelterung das Weingut des FiBL übernimmt. Der zukünftige Betriebsleiter / die zukünftige Betriebsleiterin ist für die Betreuung der Tiere und die Grundbewirtschaftung aller Flächen zuständig, einen Schwerpunkt bildet dabei die Förderung der Biodiversität. Die Zusammenarbeit des Betriebs mit der Forschung wird vom FiBL entschädigt.

Der Betriebsleiter / die Betriebsleiterin bringt eine gute praktische und theoretische Ausbildung in der Landwirtschaft mit. Ein grosses Engagement für den Biolandbau wird vorausgesetzt. Die enge Abstimmung mit den verschiedenen Forschungsprojekten, welche auf dem Betrieb laufen, setzt ein gutes Verständnis für die pflanzenbauliche und tierische Forschung voraus.

Die Pacht beginnt am 1. April 2019 oder nach Vereinbarung.

Ihre Bewerbung senden Sie bis zum 15. März 2019 an
marc.schaerer@fibl.org.

Die vollständige Pacht Ausschreibung finden Sie unter
www.fibl.org > Karriere > Stellenangebote > FiBL Schweiz

Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL | Ackerstrasse 113 | Postfach 21 | 5070 Frick | Schweiz
Tel +41 62 865 72 72 | info.suisse@fibl.org | www.fibl.org

Impressum

28. Jahrgang 2019

Bioaktuell erscheint 10-mal pro Jahr, zweimal jährlich als Doppelnummer.

Magazin in Französisch:

Bioactualités

Magazin in Italienisch:

Bioattualità

Auflage

Deutsch: 7354 Exemplare

Französisch: 997 Exemplare

Italienisch: 305 Exemplare

Total gedruckt: 9577 Exemplare

Beglaubigt 2018

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse.

Jahresabonnement Fr. 53.-

Auslandsabonnement Fr. 67.-

Herausgeber

Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34
4052 Basel

www.bio-suisse.ch

und

FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau,
Ackerstrasse 113, Postfach 219
5070 Frick

www.fibl.org

Druck

AVD Goldach AG

www.avd.ch

Papier

PureBalance, FSC-zertifiziert

Ökolabel: Blauer Engel,

EU Ecolabel

Redaktion

Claudia Frick / *cf*r (Chefredaktion)

Franziska Hämmerli / *fra*

Christian Hirschi / *hir*

Theresa Rebholz / *tre*

Katharina Scheuner / *ks*

Petra Schwinghammer / *psh*

Res Schmutz / *rs* (Onlineredaktor)

Tel. +41 (0)61 204 66 63

redaktion@bioaktuell.ch

Layout

Simone Bissig

Korrektorat

Susanne Humm

Gestaltungskonzept

Büro Haerberli

www.buerohaerberli.ch

Inserate

Erika Bayer, FiBL

Postfach 219

5070 Frick

Tel. +41 (0)62 865 72 00

werbung@bioaktuell.ch

Abonnemente & Verlag

Petra Schwinghammer

Bio Suisse

Peter Merian-Strasse 34

4052 Basel

Tel. +41 (0)61 204 66 66

verlag@bioaktuell.ch

www.bioaktuell.ch

Magazin herunterladen:

www.bioaktuell.ch > Magazin

Benutzer: bioaktuell-2

Passwort: ba2-2019

Werden Sie Fan vom Weiden

Milchkühe haben Fans; Maschinen haben Fans; und auch der Ackerbau hat seine Fans, wobei es hier auch meist um Maschinen geht. Weniger Fans hat der Futterbau. Zwar gibt es immer mehr Weide-Begeisterte und mittlerweile auch Weide-Profis. Dennoch interessiert das Thema weniger als Tiere und Maschinen.

Schade – denn keine andere Fütterung ist effizienter als diejenige, bei der die Kühe ihr Futter direkt selber auf der Weide fressen. Allerdings braucht es sehr viel Wissen und Erfahrung, um erfolgreich zu weiden. Man muss die Flächen auf dem eigenen Betrieb kennen, das Wachstum einschätzen sowie die Kühe zum richtigen Zeitpunkt auf die Weide treiben und danach in den Stall zurückholen. Wer so weidet, profitiert von den Vorteilen. Die Kühe fressen das Gras sauber ab, es braucht keinen Säuberungsschnitt und keine Konservierung für die Sommerfütterung. Es reicht, im Sommer einige Flächen als Winterfutter zu konservieren. Wer dies richtig im Griff hat, kann sich im Sommer mit anderen Dingen beschäftigen.

Mit unserem Schwerpunkt in diesem Heft möchten wir Sie anregen, das Weiden für Ihren Betrieb zu prüfen. Folgende Fragen helfen dabei: Wann kalben Ihre Kühe mehrheitlich ab? Wann haben sie den grössten Futterbedarf? Wie viel Zeit wenden Sie für Eingrasen und Konservieren auf? Wir möchten Ihnen zeigen, dass Weiden Kosten und Arbeit sparen kann, aber vor allem auch: Dass Weiden Spass machen kann, dass Sie sich hier Wissen und Erfahrung in einem Bereich aneignen können, der definitiv zukunftsfähig ist.

Katharina Scheuner

Katharina Scheuner, Redaktorin



Inhalt

Produktion

Futterbau

- 6 Milch aus eigenem Gras
- 8 Machen Sie Weiden zur Chefsache
- 10 Im Frühjahr muss der Weidedruck hoch sein

Rindvieh

- 13 Gegen den Welthunger hilft Gras fürs Rindvieh
- 14 Neue Milchvieh-Kälbermast im Test

Fütterung

- 16 Biokonformes Vitamin B₂ aktuell nur bedingt verfügbar

Ackerbau

- 17 Zuckerrüben: Anspruchsvoll, aber toll

Technik

- 18 Landtechnik im Do-it-yourself-Prinzip

Verarbeitung und Handel

Verarbeitung

- 20 Durchblick im Milchdschungel

Bio Suisse und FiBL

Bio Suisse

- 22 Kükentöten: Noch immer keine Alternative umsetzbar
- 23 Kurzfutter
- 25 Interview: Mitgliedschaft hilft, die Existenz zu sichern

FiBL

- 27 Kurzfutter

Rubriken

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 26 Handel und Preise / Marktplatz
- 28 Agenda / Marktplatz
- 31 Leserbrief

Gesagt



«Mit etwas Erfahrung lohnt sich in der Milchviehhaltung die Mast von Kälbern an Müttern und Ammen.»

Claudia Schneider, FIBL

→ Seite 14

Gezählt

20

Prozent mehr biologisch bewirtschaftete Fläche gab es weltweit im Jahr 2017 im Vergleich zu

2016. Das ist ein neuer Rekordzuwachs und bedeutet 11,7 Millionen Hektaren zusätzlich.

→ Seite 27

Gesehen



Derzeit läuft in den Kinos der Dokumentarfilm «FairTraders» mit den Porträts dreier Persönlichkeiten, die in ihren Unternehmen konsequent Verantwortung für die Gesellschaft und die Umwelt übernehmen. Eine von ihnen ist die Biobäuerin Claudia Zimmermann (im Bild), die mit ihrem Hofladen in Küttigkofen SO Leben ins Dorf bringt, und den Landwirten, die Produkte für den Laden liefern, faire Preise bezahlt. *fra; Bild: zVg*

Wechsel bei Demeter

Per 1. Januar 2019 übergab Christian Butscher die Leitung der Demeter Geschäftsstelle an Aline Haldemann, Bettina Holenstein und Susanne Huber. Sie alle arbeiteten bereits auf der Geschäftsstelle und leiten diese nun als Co-Geschäftsführerinnen.

Die Geschäftsstelle in Liestal arbeitet mit fünf Mitarbeiterinnen und zwei Personen im Mandatsverhältnis mit gesamthaft 370 Stellenprozenten in Personalunion für den Verein für biologisch-dynamische Landwirtschaft und den Schweizerischen Demeter-Verband. *cfr*

 www.demeter.ch > Über uns > Geschäftsstelle

Kurzfilme Hofübergabe

Unter dem Motto «Mut zum Generationenwechsel in der Landwirtschaft» lanciert die Kleinbauern-Vereinigung eine fünfteilige Kurzfilmreihe zur ausserfamiliären Hofübergabe. Die Filme zeigen zwei erfolgreiche Generationenwechsel und porträtieren drei Hofsuchende. Die Filme lassen Menschen erzählen, die eine ausserfamiliäre Hofübergabe wagten und zeigen, mit welcher Motivation heute junge Menschen einen eigenen Betrieb suchen. Die Filme widerspiegeln neben den sprachlichen auch die geografischen Besonderheiten der Schweiz. *cfr*

 www.kleinbauern.ch/kurzfilme
 www.hofuebergabe.ch

Wechsel bei Bio Inspecta

Ab 1. März 2019 wird Martin Schmutz neuer Leiter Landwirtschaft bei Bio Inspecta. Der 52-jährige Martin Schmutz hat an der ETH Agronomie studiert, er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Martin Schmutz verfügt über langjährige Erfahrung in der Landwirtschaft: Er war Lehrer und Berater sowie während vieler Jahre Direktor des Landwirtschaftlichen Zentrums Liebegg. Zuletzt leitete er den Geschäftsbereich Bildung beim Schweizerischen Bauernverband.

Die bisherige Leiterin Landwirtschaft, Nicole Sozzi, benötigt mehr Zeit für ihre wachsende Familie und hat die Leitung Landwirtschaft daher abgegeben. *cfr*



Biomilch: So viel Kraftfutter setzen die Betriebe ein

Dierk Schmid und Markus Lips von Agroscope haben anhand von Buchhaltungsdaten den Anteil des Kraftfutters für den Betriebszweig Milchvieh und Aufzucht von biologisch wirtschaftenden Verkehrsmilchbetrieben geschätzt. Im Mittel beträgt der Kraftfuttoreinsatz 5 Prozent, wobei 45 Prozent der Betriebe weniger als 5 Prozent Kraftfutter aufweisen. Nur vereinzelt setzen Betriebe gar kein Kraftfutter ein.

Der Kraftfutteranteil nimmt mit der Grösse des Milchkuhbestands und vor allem mit der Milchleistung zu. Biobetriebe aus der Talregion setzen deutlich

weniger Kraftfutter ein als die Betriebe aus der Hügel- und Bergregion. Bezüglich Wirtschaftlichkeit konnten für alle drei Regionen, Tal, Hügel und Berg, keine Unterschiede zwischen Betrieben mit Kraftfutteranteilen von mehr beziehungsweise weniger als 5 Prozent festgestellt werden. Es wurden die Buchhaltungsdaten von 500 Biobetrieben berücksichtigt, die Mehrheit davon aus dem Berggebiet. Der vollständige Artikel wurde in der Zeitschrift «Agrarforschung Schweiz» 10 (1) veröffentlicht. *cfr*

 www.agrarforschungschweiz.ch

Gesucht: Botschafter

Die Kampagne «Schweizer Bauern – von hier, von Herzen» geht in die nächste Runde: Gesucht werden Landwirtinnen, Landwirte, Bäuerinnen und Bauern aus allen Ecken der Schweiz. Das Alter spielt keine Rolle, wichtig ist die Bereitschaft, sich als Botschafterin oder Botschafter für die Schweizer Landwirtschaft und insbesondere für den Biolandbau zu zeigen, sei es auf Plakaten, auf der Website oder in den sozialen Medien.

Möchten Sie vielleicht selber vor die Kamera stehen oder kennen Sie eine passende Person? Dann retournieren Sie das ausgefüllte Online-Formular bis am 15. März an den Landwirtschaftlichen Informationsdienst LID. *cfr*

 www.landwirtschaft.ch > Werbekampagne > Aktuelle Kampagne > Kasten «Jetzt mitmachen!» > Neue Köpfe für «Schweizer Bauern» gesucht



Biobetriebe nehmen vor allem im Berggebiet zu

Der Bestand der Biobetriebe ist in den Jahren 1990 bis 2017 um den Faktor 7 von 896 auf 6638 Betriebe angewachsen. 2017 waren 13 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe in der Schweiz Biobetriebe. Die Zahl der konventionellen Betriebe hat sich in derselben Zeitspanne von 91 919 auf 44 982 mehr als halbiert. Dies zeigen die neusten Auswertungen des Bundesamtes für Statistik.

Die Zunahme der Biobetriebe fiel je nach Landwirtschaftsregion unterschiedlich aus. Während 1990 die meisten Biobetriebe noch in der Talregion angesiedelt waren, nahmen seither die Biobetriebe in der Bergregion so stark zu, dass sich 2017 dort die meisten Biobetriebe befanden, nämlich 3262. In der Talregion waren es im gleichen Jahr 1746 und in der Hügelregion 1630 Betriebe.

Der Anteil der Biofläche an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche stieg von knapp 1 Prozent im Jahr 1990 auf über 14 Prozent im Jahr 2017. 2017 betrug die biologisch bewirtschaftete landwirt-

schaftliche Nutzfläche 151 404 Hektaren, was der Fläche des Kantons Luzern entspricht. Flächenmässig entwickelte sich der Biolandbau in der Bergregion dynamischer als in der Talregion.

Innerhalb der Bergregion nahm der Anteil der Biofläche von 1 Prozent im Jahr 1990 auf 27 Prozent im Jahr 2017 zu. In

der Talregion stieg der Anteil in derselben Periode von 1 Prozent auf 9 Prozent. *cfr*

 www.bfs.admin.ch > Aktuell > Neue Veröffentlichungen: Land- und Forstwirtschaft, die Biolandwirtschaft in der Schweiz, 15. 1. 2019





Milch aus eigenem Gras

Das Graswachstum in der Schweiz ist hervorragend.
Laut Schätzungen könnte rund ein Viertel der Betriebe auf
Vollweide setzen – effektiv tun es aber nur etwa hundert.

Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Schweiz werden gut zwei Drittel futterbaulich genutzt. Auf den meisten Betrieben werden die Kühe zwar geweidet, aber im Stall noch zugefüttert. Nur wenige Betriebe setzen ausschliesslich auf Weide. Experten schätzen aber, dass Vollweidesysteme bei einem Viertel des Schweizer Milchviehbestandes (konventionell und bio) realisierbar wären. Das steht in einem Faktenblatt zur Weidestrategie in der Schweizer Milchproduktion von Vision Landwirtschaft. Nur rund hundert Betriebe würden jedoch eine Vollweidestrategie konsequent umsetzen.

Auch Niklaus Messerli und Adrian Stohler sehen beim Weiden ein grosses Potenzial – allerdings sei ein Viertel der Betriebe zu hoch geschätzt. Niklaus Messerli ist Lehrer und Berater für Biolandbau an der Bioschule Schwand, Adrian Stohler und seine Frau Silvia arbeiten mit Vollweide und saisonaler Abkalbung.

«Vollweide ist anspruchsvoll. Man muss sich darauf einlassen und sich Zeit nehmen, den Betrieb umzustellen», erklärt Niklaus Messerli. Die Arbeit für das Eingrasen und Konservieren für die Sommerfütterung sowie der Lagerplatz und die Maschinenkosten liessen sich nur einsparen, wenn man konsequent weide. In Ackerbaugebieten sei aber oft die Weide weniger wichtig als die Ackerkulturen. «Geht es darum, auf arrondierten Flächen zwischen Ackerbau und Weide zu entscheiden, fällt die Entscheidung meist zugunsten des lukrativen Ackerbaus», führt der Berater aus. In Gebieten, die nur bedingt ackerbautauglich sind, stösst man wiederum häufig auf andere Schwierigkeiten. «Bei kupertem Gelände und Hanglagen gerade auch auf der Nordseite ist die Herausforderung noch grösser, wenn man auf Weide setzen will.»

Vom ersten Grashalm im Frühling bis zum Schnee im Herbst voll auf Weide zu setzen, ist auf den wenigsten Betrieben in der Schweiz möglich. «Ich fände es gut, wenn die Betriebe das Weiden immerhin auf den Flächen, die sich eignen, und in den Zeiten, die sich eignen, wirklich durchziehen würden», sagt Niklaus Messerli. Das bedeutet auch, dass die Kühe dahingehend selektioniert würden.

Adrian und Silvia Stohler haben ihren Betrieb in Olsberg BL vor knapp zehn Jahren auf Vollweide umgestellt und sich damals viele Fragen gestellt: Wie werden die Kühe auf das neue System reagieren? Werden sie sauber abfressen? Die Herde mit Schweizer Fleckvieh und Holstein-Tieren habe sich jedoch gut auf die neuen Bedingungen eingestellt. «Nach und nach haben wir Neuseeland-Holstein-Tiere eingekreuzt, die besser zu der Weidefutterleistung passen.» Insgesamt können sie gut über die Milchleistung kontrollieren, ob das System funktioniert. Natürlich sei die Milchleistung etwas tiefer. «Wir haben als ÖLN-Betrieb aber gut von einem Milchpreis von gut fünfzig Rappen leben können», erzählt Adrian Stohler. Der Betrieb befindet sich zurzeit im zweiten Umstellungsjahr auf Knospe-Bio.

«Unsicherheit besteht sicher auch bezüglich der Futtermengen», erzählt Adrian Stohler. Denn Futter in Siloballen oder im Heustock ist leichter zu schätzen als auf der Weide. «Das lernt man jedoch mit der Zeit.» Ausserdem sei der soziale Druck nach wie vor gross, hohe Milchleistungen zu generieren. «Die Kosten dafür werden jedoch oft nicht wahrgenommen. Hier braucht es ein Umdenken.»

Nicht zuletzt werde auch in der Ausbildung zu wenig Gewicht auf Weide gelegt, findet Niklaus Messerli. «Klar machen wir die Auszubildenden mit dem System Vollweide vertraut, aber es fehlt die Zeit, um es wirklich zu vertiefen.» Katharina Scheuner •

Machen Sie Weiden zur Chefsache

Wer professionell weidet, spart Geld und Arbeit – und ist besser auf die Richtlinien ab 2022 vorbereitet.

Ins Weiden investieren lohnt sich. Die Kühe fressen das Futter dort, wo es wächst. Damit sparen Sie Lagerplatz, Mähwerk und Ladewagen. Gemäss Studien sind Kühe aus Weidehaltung gesünder und fruchtbarer, sie sparen also Tierarzt- und Besamungskosten. Beim Konservieren von Wiesenfutter entstehen Nährstoff- und Bröckelverluste. Und beim Weiden stecken Sie keine Arbeit in Eingrasen oder Konservieren für die Sommerfütterung.

Ausserdem schreiben die Richtlinien von Bio Suisse ab 2022 vor, dass für Wiederkäuer kein Biofutter mehr aus dem Ausland importiert werden darf. Wer zu dem Zeitpunkt mit der eigenen Futtergrundlage auskommt, tut sich mit der neuen Richtlinie leichter.

Frühling: Überweiden

Wer gut in das Weidejahr 2019 starten will, beginnt mit dem Überweiden. Der richtige Zeitpunkt dafür ist, wenn der Schnee verschwunden ist und sich das erste Grün zeigt. Das braucht Mut. «Beim Überweiden geht es nicht darum, dass die Kühe ihre Mägen füllen», erklärt Braida Dür, Futterbau-Spezialistin an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittel-

wissenschaften HAFL in Zollikofen. «Vielmehr sollen die Tiere überall an den Hälmchen zupfen.» Durch den Tritt und das Abknabbern werden die Gräser zur Bestockung angeregt. Das trägt nicht nur zu einer guten Grasnarbe bei, sondern auch dazu, dass das generative Graswachstum etwas eingedämmt wird. Das Gras wächst also weniger davon, die Qualität nimmt weniger schnell ab. Da so früh überweidet wird, werden sich die Kühe auch keine Blähungen zuziehen – dafür gibt es noch zu wenig junges Gras. Vielmehr gewöhnen sich die Tiere dadurch langsam an das Wiesenfutter.

Eine Weideplanung ist wichtig

Während die Kühe draussen an den ersten Hälmchen zupfen, können Sie sich um die Weideplanung kümmern. Dabei geht es darum, den Futterbedarf Ihrer Herde mit dem Wachstumspotenzial Ihrer Weiden in Einklang zu bringen. Beeinflussen können Sie dabei die Grösse der Flächen, die Zeit, in der auf einer Fläche geweidet wird (Besatzzeit) und die Anzahl der Tiere auf der Fläche (Besatz).

Gerade im Berggebiet können die Bedingungen innerhalb einer Parzelle sehr unterschiedlich sein: steile und flache Abschnitte, Läger, Treibwege, Sonn- und Schattseite. Bei kleinräumig vielfältigen Pflanzenbeständen lohnt es sich, die Parzellen so klein wie möglich zu machen, sodass man den Tieren höchstens eine Tagesportion an Futter pro Parzelle zur Verfügung stellt. Achten Sie darauf, dass Sie zuerst jene Parzellen bewei-



Hier war das Gras zu hoch, als die Kühe auf die Weide kamen. Das Resultat: Sie fressen sehr ungleichmässig ab. Bild: Claudia Frick

den, die früh, gräserreich und gut gedüngt sind. Diese wachsen am schnellsten davon und verlieren dabei an Qualität.

Falls möglich, zäunen Sie am Hang schmale Streifen von oben nach unten ab. Idealerweise können Sie das Vieh unten in die Weide führen und oben abholen. Die Tränke platzieren Sie idealerweise oben. Das bewirkt, dass die Kühe im Verlauf des Tages die Weide von unten nach oben durchwandern. Die Tiere liegen verstreut und nicht alle am gleichen Ort. Dadurch bilden sich keine Läger mit hohen Nährstoffeinträgen und Bodenverdichtung. Wenn Sie die Tiere oben abholen, verhindern Sie, dass sie den Hang hinunterrennen und die Grasnarbe schädigen.

Ideale Auftriebs- und Abtriebshöhe des Grases

Zentral für ein professionelles Weidemanagement ist, dass die Kühe eine neue Weide zum optimalen Zeitpunkt bestossen. Optimaler Zeitpunkt bedeutet, dass das Gras in ausreichender Menge nachgewachsen ist und dass die Gehalte des Futters hoch sind. Diese optimale Auftriebshöhe des Grases zu beurteilen ist nicht einfach. Konkrete Zentimeterangaben zu machen ist schwierig. Je nach Homogenität und Dichte des Pflanzenbestandes dürfte die Auftriebshöhe zwischen 9 und 15 Zentimetern, die Abtriebshöhe zwischen 4 und 8 Zentimetern liegen. Im Berggebiet sollte die Bestandeshöhe an der oberen Grenze sein, denn hier fehlen die intensiven Gräser und die Pflanzenbestände sind diverser und ungleichmässiger.

«Wenn die Kühe den Bestand gleichmässig abfressen, ist das ein wichtiger Hinweis darauf, dass Sie die richtige Auftriebs- und Abtriebshöhe gewählt haben», erklärt Braida Dür. Gelingt es Ihnen, die Weiden im optimalen Zeitraum zu bestossen, können Sie von einem Energiegehalt von mindestens 6 MJ NEL ausgehen. Wenn das Futter höher und damit älter ist, sinkt die Futter- und Nährstoffaufnahme.

Notieren Sie Ihre Beobachtungen

Weil es nicht einfach ist, die optimale Auftriebs- und Abtriebshöhe zu bestimmen, ist es sehr wichtig, dass Sie kontrollieren, ob Ihre Planung stimmt. Falls der Bestand ungleichmässig oder zu tief abgefressen ist, müssen Sie sie anpassen. Entweder war der Futterbedarf der Tiere höher als geschätzt, die Besatzzeit zu lang oder der Besatz zu hoch. Wird eine Weide mehrmals zu niedrig abgefressen, kann der Pflanzenbestand geschwächt werden. Besatzdauer und Ruhezeit einer Weide müssen gut zusammenpassen.

Ist das Futter auf der alten Weide noch nicht ausreichend abgefressen, wenn die Kühe auf eine neue Weide weiterziehen sollten, kann es dafür verschiedene Erklärungen geben: Die Fläche war zu gross, die Bestosszeit zu kurz, es waren zu wenige Tiere auf der Weide oder der Futterbedarf ist geringer, als geschätzt wurde. Es kann auch sein, dass die Tiere nicht hungrig auf die Weide gingen. Mähen Sie in diesem Fall das übrig gebliebene Futter, um dem folgenden Aufwuchs einen guten Start zu verschaffen. Und passen Sie unbedingt Ihre Planung an.

Notieren Sie Ihre Beobachtungen. «Im Durchschnitt dauert es drei Jahre, bis Sie das professionelle Weidemanagement auf dem eigenen Betrieb im Griff haben», erklärt Braida Dür. «Je besser Sie Ihre Pläne überprüfen, die Weiden beobachten, die Beobachtungen dokumentieren und entsprechende Schlüsse daraus ziehen, desto schneller kommen Sie vorwärts.»

Auf jedem Betrieb kann Weiden optimiert werden

Wer zu wenig arrandierte Weidefläche hat, um den gesamten Futterbedarf zu weiden, kann auf eine Halbtagesweide zurückgreifen. Hier ist die grosse Herausforderung, sicherzustellen, dass die Tiere hungrig auf die Weide gehen. Bei zu wenig Hunger fressen die Tiere die Weiden nicht sauber ab und die Vorteile des professionellen Weidens kommen nicht mehr zum Tragen. Weiderückstände führen einerseits dazu, dass im folgenden Aufwuchs weniger wächst und andererseits, dass sich unbeliebte Pflanzen ausbreiten können, da sie nicht abgefressen wurden. Milchkühe sind besonders nach dem Melken hungrig. Achten Sie darauf, die Kühe daher vor dem Melken nicht zu füttern und sie danach gleich auf die Weide zu schicken.

Vielleicht haben Sie zwar genug Weideflächen, aber sie sind zu weit weg vom Stall. In diesem Fall könnten Sie darüber nachdenken, einen mobilen Melkstand anzuschaffen und einen Unterstand zu bauen. «Es geht nicht darum, um jeden Preis zu weiden», erklärt Braida Dür. «Es lohnt sich aber, jene Flächen zu weiden, die sich dafür anbieten.»

Höchster Futterbedarf im Winter kostet

Auf den meisten Betrieben fällt der höchste Futterbedarf während der Winterfütterung an. Das verursacht Kosten für das Lagern und Konservieren. Wenn Sie die Abkalbungen tendenziell in den Frühling verschieben können, fällt der hohe Futterbedarf mit dem starken Graswachstum zusammen und die Kühe können sich das Futter selber holen. Da die Tiere im Winter mehrheitlich trockengestellt wären, würde Futter von mässiger Qualität und Menge ausreichen.

Vom Einfluss der Zucht

Für ein erfolgreiches Weidesystem ist nicht zuletzt auch der Kuhtyp verantwortlich. Einerseits wird das Weidesystem so optimiert, dass möglichst alles Futter während der Weidesaison direkt auf der Weide gefressen wird. Andererseits wird sich durch Zucht mit der Zeit die Herde so verändern, dass sie besser zum Weidesystem passt. *Katharina Scheuner*



Weiterführend

AGFF-Merkblatt 1: Die Weide – Grundlagen, Weidesysteme, Weidetechnik und Weidemanagement
AGFF-Merkblatt 1c: Saisonale Vollweide-Milchproduktion

www.agff.ch

www.weidemilch.ch

FIBL-Merkblätter zum Thema können Sie bestellen oder kostenlos herunterladen.

Erfolgreiche Weidehaltung. Der Schlüssel zu niedrigen Kosten in der Milchproduktion

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1714

Biomilchviehzucht im Berggebiet

shop.fibl.org > Best.-Nr. 1586

Im Frühjahr muss der Weidedruck hoch sein

Mit saisonaler Abkalbung und Vollweide hält der Sempacher Milchproduzent Christof Widmer seine Kosten tief. Dabei verzichtet er sowohl auf Kraftfutter als auch auf Antibiotika.

Bei Christof und Monique Widmer-Mettraux befindet sich fast sämtliches Land rund um den Hof. Zusammen mit der frohwüchsigen Lage auf 560 m ü. M. ist das die beste Voraussetzung für Vollweide. Diese praktiziert Christof Widmer seit 2002, genauso wie die saisonale Abkalbung.

Jede Weidefläche einmal pro Jahr mähen

Zu Beginn der Weidesaison überweiden die Kühe sämtliche Flächen grosszügig. Dann sind die Parzellen in drei bis vier Hektaren grosse Flächen unterteilt, die während zwei bis drei Tagen bestossen werden. Später wird stärker proportioniert. «Wenn der Weidebeginn früh erfolgt, finden die Kühe noch nicht so viel Gras und die Umstellung auf die Sommerfütterung findet langsam statt», erläutert Christof Widmer. Ab Mitte April verbringen die Kühe Tag und Nacht auf der Weide. Ab dem 20. April wird im Stall nicht mehr zugefüttert und die Kühe erhalten nach jedem Melken eine neue Weideportion. Diese steckt Christof Widmer während des Eintreibens ab. «Das animiert die Kühe dazu, zügig zum Melken zu kommen», hat er festgestellt.

Weiden striegeln, übersäen und putzen kennt Christof Widmer nicht. Das überlässt er den Kühen. Er achtet jedoch darauf, dass jede Weidefläche einmal im Jahr gemäht wird.

Ungefähr zwischen dem 5. und 15. Mai konserviert er rund vier Hektaren als Silage, um anschliessend die Weidefläche zu vergrössern. Weitere Parzellen, die wegzuwachsen drohen, werden aus der Weidefläche ausgeschieden und fünf bis sechs Wochen alt als Heu geschnitten. Die hofentfernten Schnittwiesen mäht Christof Widmer erst um den 25. Mai, um viel Masse zu ernten. Den zweiten Schnitt lässt er rund acht Wo-

«Der hohe Weidedruck im Frühling entscheidet über Erfolg und Misserfolg des Weidesystems.»

Christof Widmer, Landwirt

chen stehen, damit die Gräser, vor allem das Italienische Raygras, absamen können. Mit dieser Massnahme möchte er die Bestände erneuern, unerwünschte Gräser zurückdrängen und wiederum viel Masse einbringen. «Die Gehalte sind bei uns weniger wichtig, da die Kühe während der Hälfte der Winterfütterungszeit halt sind.» Nach dem Abkalben will er den Kühen möglichst Futter vom ersten Schnitt vorsetzen. Dieses enthält mehr Energie als Protein und ist daher gut für die Startphase geeignet.

Eine Geilstelle pro neun Schritte

Die rund 14 Koppeln sind zwischen einer und anderthalb Hektaren gross. Eine Koppel reicht für die 36 Kühe für zwei bis vier Tage, je nach Grasmenge. Das Graswachstum bestimmt die Ro-

ABKALBUNG, KUHTYP UND DÜNGUNG AUF DEM BETRIEB VON CHRISTOF UND MONIQUE WIDMER-METTRAUX

Saisonale Abkalbung

Im Januar hat die saisonale Abkalbung auf dem Betrieb von Christof und Monique Widmer-Mettraux begonnen. Dabei sind sämtliche Kühe in der ersten Zeit Ammen von je etwa drei Kälbern. Möglichst bald, jedoch spätestens Ende März beginnt die Weidesaison und ab Mitte April die Besamungsaison. Während drei Wochen werden alle stierigen Kühe künstlich mit einem Milchrassestier besamt, später läuft ein Angus-Stier mit der Herde mit. Je nach Witterungsbedingungen und Graswachstum dauert die Weidesaison bis Ende November. Ab dann werden sämtliche Kühe halt gestellt, und die Melkpause beginnt.

Zweinutzungstyp und Kreislauf

Christof Widmer strebt einen kleinen, runden Zweinutzungstyp mit einer überdurchschnittlichen Nutzungsdauer an. Aktuell kreuzt er auch mit Hornlosgenetik ein, um das Hornlosgen in seiner Herde zu verankern. Zukünftig möchte er die männlichen und die Mastrassekälber selber abtränken und danach als Weidebeef verkaufen. Mit dieser Massnahme möchte er dazu beitragen, dass die Biomilch auf dem Markt reduziert wird, andererseits möchte er so verhindern, dass die Kälber mit 21 Tagen auf konventionelle Betriebe gelangen. «Der biologisch bewirtschaftete Betrieb muss ein Kreislauf sein», ist er überzeugt. Es ist ihm ein Anliegen, die Glaubwürdigkeit der Bioprodukte zu schützen, andererseits möchte er auch auf zukünftige Forderungen von Konsumenten und Politik vorbereitet sein.

Gülle gezielt einsetzen

Ab dem 15. Februar verteilt Christof Widmer rund 25 m³ Gülle, gemischt mit Hühnermist, mit dem Schleppschlauchverteiler auf sämtlichen Flächen. «Der Hühnermist ergänzt die Rindergülle ideal und sorgt für deutlich mehr Ertrag.» Eine zweite Güllegabe gibt Christof Widmer im Mai, wenn es noch nicht so heiss ist, sowohl auf die konservierte Fläche als auch auf die Weideportionen. Ab der zweiten Augsthälfte erfolgt bei kühlem Wetter eine weitere Güllegabe auf den Weiden. «Zu diesem Zeitpunkt können die Pflanzenbestände die Gülle noch gut verwerten.» Ab Mitte Oktober erfolgt keine Güllegabe mehr. Stattdessen verteilt Widmer im September sämtlichen Mist, welcher über den Sommer kompostiert wurde, auf alle Weideflächen. Mit dieser Massnahme möchte er den Humusgehalt der Böden aufwerten.



Während der Hälfte der Winterfütterung sind die Kühe galt. Christof Widmer füttert dann ein Heu-Stroh-Gemisch. Mitte bis Ende Januar beginnt die Abkalbesaison. Bild: Aline Küenzi

tationsdauer. Während die Flächen im Frühjahr rund alle zehn Tage bestossen werden, sind es im Sommer alle 21 bis 24 Tage und im Herbst alle 30 Tage. «Im Frühjahr muss sehr viel Druck auf die Weideflächen gegeben werden», betont Christof Widmer. Nur so werde die Grasnarbe dicht, und die Gräser würden viel mehr Blattmasse als Stängel entwickeln, was zu deutlich höheren Gehalten führe. «Diese Zeitspanne entscheidet über Erfolg und Misserfolg des Weidesystems.» Er selber benötigte mehrere Jahre, um zur Erkenntnis zu gelangen, dass die Kühe dort, wo sie weniger Gras finden, mehr Milch geben. Denn jüngeres, kürzeres Gras enthält höhere Gehalte als älteres, höheres Gras. «Die Kühe müssen sauber abfressen, sie sind so erzogen.» Christof Widmer misst die Grashöhe nicht. Ein Indiz, dass der Druck genügend gross ist, sind für ihn die Geilstellen. «Ein neuseeländischer Bauer sagte mir einmal, dass sich auf neun Schritte maximal eine Geilstelle befinden dürfe. Diese müssten stetig wandern und die Kühe sollten die obersten Spitzen abfressen.» So entsteht ein Kreislauf, denn dort, wo die Kühe fressen, verteilen sie ihren Kot, der in diesem System dünn ist wie Gülle. Im Herbst und bei nassem Wetter sei allerdings kein so hoher Weidedruck möglich.

Ein wichtiges Hilfsmittel ist für ihn die Langzeitwetterprognose. «Wenn sich wüchsiges Wetter abzeichnet, müssen mutig Koppeln zum Konservieren ausgeschieden werden. Herrscht dagegen Bisenlage, bin ich eher vorsichtig.»

Vollweide arbeitswirtschaftlich interessant

Christof Widmer vermarktet jährlich rund 220 000 Kilogramm Biomilch an die Genossenschaft Zentralschweizer Milchproduzenten ZMP. Einen geringen Teil kann er als NOP-Milch verkaufen (National Organic Programm). Dafür verzichtet er auf den Einsatz von Antibiotika in der gesamten Milchviehhaltung. Pro Aufzuchtkalb vertränkt er in dreieinhalb Monaten rund 600 Liter Milch. Ohne Kraftfutter und Zufütterung im Stall erreicht die Herde einen Schnitt von

5700 bis 6300 Kilogramm Milch mit 4,5 Prozent Fett und 3,6 Prozent Eiweiss. Ein noch wichtigerer Parameter ist für Christof Widmer aber die Flächenproduktivität mit über 11 000 Kilogramm Milch pro Hektare. Die saisonale Abkalbung und das Vollweidesystem führen zu tiefen 2370 Arbeitsstunden in der Milchproduktion pro Jahr. Zusammen mit den ebenfalls tiefen Maschinenkosten resultiert für ihn daraus ein Arbeitsverdienst von Franken 43 Franken pro Stunde. Als Vergleich: Gemäss der Auswertung der Buchhaltungsdaten, die Agroscope periodisch veröffentlicht, wenden Biotalbetriebe 3600 Arbeitsstunden auf und verdienen 26 Franken pro Stunde. «Am saisonalen System schätze ich besonders die melkfreie Zeit», erzählt Christof Widmer. «Ich nutze sie, um die Buchhaltungsdaten zu analysieren, Betriebsabläufe zu überdenken und Veränderungen anzugehen. Aber auch um Freundschaften zu pflegen, mit meiner Familie in Ruhe die Feiertage zu geniessen und mich zu erholen.» Aline Küenzi, freie Agrarjournalistin



Betriebsspiegel

Christof und Monique Widmer-Mettraux, Sempach LU
Bewirtschaftung nach Bio-Suisse-Richtlinien seit 1992
LN: 26 ha, davon 22 ha arrondiert
36 Milchkühe (Kiwi Cross, SF, andere Kreuzungen)
2500 Poulets in 6 mobilen Ställen
Ackerbau: je 1ha Weizen, Hafer, Roggen, Hirse
120 Hochstammobstbäume
11 % ökologische Ausgleichsfläche

Stallvisite «Weidemanagement»

22. Mai 2019, 9.45 bis 12.15 Uhr
Betrieb Klaus und Elian Wüthrich, Langnau i. E.
 www.bio-suisse.ch > Produzenten > Tierhaltung > Provieh > Stallvisiten

FROSTSCHÄDEN?

Die Obstversicherungen **KLIMA+** oder **KLIMA** sind Ihre Ernteversicherungen gegen Elementarschäden an Ihren **Obst- und Beerenkulturen**.



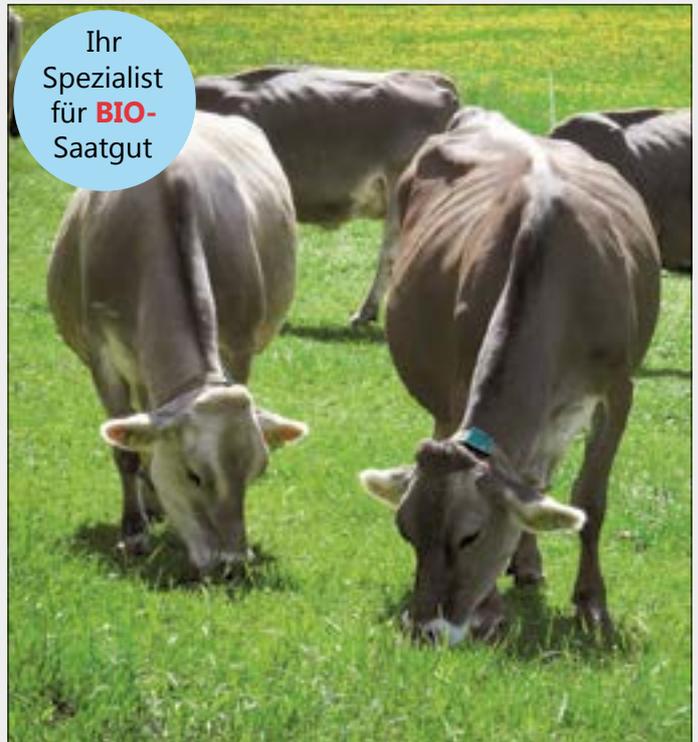
Erfahren Sie mehr unter
www.hagel.ch
info@hagel.ch
044 257 22 11



*Schweizer Hagel
Suisse Grêle
Assicurazione Grandine*
DIE VERSICHERUNGSGENOSSENSCHAFT
DER BAUERN FÜR DIE BAUERN

Prämienrückvergütung 2019 von 5 Millionen Franken

Ihr
Spezialist
für **BIO-**
Saatgut



OHS

Otto
Hauenstein
Samen

Otto Hauenstein Samen
Bahnhofstrasse 92
CH-8197 Rafz

Tel. 044 879 17 18

www.hauenstein.ch

bekannt für bestes Saatgut

*“Flexibilität und Tierwohl
sind auf unserem Biobetrieb
sehr wichtig.”*

LIVE MELKROBTER AN DER TIER & TECHNIK

Biomilch aus moderner Milchwirtschaft

Erleben Sie hautnah, wie moderne Biomilchproduktion und das tierfreundlichste Melksystem, der Melkroboter im freien Kuhverkehr, perfekt zusammenpassen. An der Tier & Technik 2019 werden während der ganzen Messe Kühe des Biobetriebes Eigenmann vom neusten Meilenstein in der Melktechnik, dem LELY Astronaut A5, LIVE gemolken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch an der Sonderschau (Halle 7.0a) in St. Gallen.



www.ley.com/haerkingen

Gegen den Welthunger hilft Gras für das Rindvieh

Weltweit wird ein Drittel des Getreides an Tiere verfüttert, was zu Hungerproblemen führt. Auch deshalb erhalten Knospe-Wiederkäuer ab 2022 nur noch 5 Prozent Kraftfutter.

Am 18. April 2018 stimmten die Delegierten von Bio Suisse einer Reduktion des maximalen Kraftfutteranteils in der Rindviehfütterung auf 5 Prozent per 2022 zu. Eine Entscheidung, die vor Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Auch im Biolandbau, vor allem in den Berggebieten, gab es schon 2004 mannigfaltige kritische Stimmen, damals wurde einer Limitierung des Kraftfutters auf 10 Prozent für Wiederkäuer zugestimmt. Die gängige Lehrmeinung war, dass Milchkühe entsprechend ihrem Leistungspotenzial zu füttern sind, da sie ansonsten entweder von Stoffwechselproblemen oder Fruchtbarkeitsstörungen heimgesucht werden.

Weltweit endet ein Drittel des Getreides als Futter

So brachen im Jahr 2007 einmal mehr in diversen Ländern Hungerrevolten aus, weil sich die Grundnahrungsmittelpreise innert kürzester Zeit vervielfacht hatten. Plötzlich konnte sich die ägyptische, mexikanische oder brasilianische Bevölkerung keine Grundnahrungsmittel mehr leisten, da die Getreidepreise auf dem Weltmarkt über Nacht in astronomische Höhen stiegen. Gleichzeitig wurde ein immer grösserer Teil der globalen Getreideernte an Tiere verfüttert, im Jahre 2007 war es ein Drittel. In der Schweiz wurden die Futtergetreideflächen immer kleiner und der Importanteil beim Futtergetreide und bei den Körnerleguminosen wuchs von Jahr zu Jahr. Da im Biolandbau zu dieser Zeit die Ackerflächen generell ein knappes Gut waren, war der Importanteil von Kraftfutter noch höher und lag 2007 bei über 80 Prozent. Inzwischen hat sich das Blatt gewendet, im Jahr 2018 lag der Anteil an inländischem Futtergetreide bei 64 Prozent.

Leistungsfähig, trotz Kraftfutterreduktion

Vor diesem Hintergrund entstand in den Tagen des Jahreswechsels von 2007 auf 2008 in den Köpfen der FiBL-Tiergesundheitsforscherinnen die Idee, ein Projekt zu lancieren, welches die Auswirkungen einer Kraftfutterreduktion auf das Wohlergehen von Milchkühen untersuchen sollte. Das Projekt «Feed no Food», zu Deutsch: «Verfüttert keine Lebensmittel», wurde im Herbst 2008 gestartet. Drei Jahre später, am 25. April 2012, wurden die Resultate der Studie der Öffentlichkeit präsentiert: Über 70 Schweizer und süddeutsche Biobetriebe hatten nach zwei Jahren Projektteilnahme ihren Kraftfuttereinsatz im Schnitt um 25 Prozent reduziert. Dabei litt weder die Gesundheit noch der Stoffwechsel oder die Fruchtbarkeit der teilnehmenden Kühe.

Doch das erfreulichste Resultat war die Tatsache, dass pro eingespartes Kilogramm Kraftfutter nur ein Milchrückgang



Futtermittel sollen die menschliche Ernährung nicht konkurrenzieren. Bild: Thomas Alföldi, FiBL

von 0,7 Kilo Milch zu verzeichnen war. Ein erstaunliches Resultat, wenn man bedenkt, dass auch heute noch an vielen landwirtschaftlichen Schulen nach der Formel 1 Kilo Kraftfutter ergibt 2 Kilo Milch gerechnet wird.

Merkblatt hilft beim Reduzieren des Kraftfutters

Nun, einige Jahre nach Beendigung des «Feed no Food»-Projektes, erscheint das Merkblatt zur kraftfutterreduzierten Milchviehfütterung. Es soll zusammen mit den abgehaltenen und den geplanten Provieh-Stallvisiten die Bäuerinnen und Bauern dabei unterstützen, den Kraftfuttereinsatz im Stall zu überdenken und so die Kraftfutterlimite von 5 Prozent bis ins Jahr 2022 zu erfüllen. Denn es gibt noch einiges zu tun. Das zeigt eine kürzlich erschienene Studie von Agroscope, die anhand der Buchhaltungsdaten den Kraftfuttereinsatz auf Biobetrieben einschätzt. Laut dieser Studie füttert noch etwa die Hälfte der Schweizer Biomilchviehbetriebe mehr als 5 Prozent Kraftfutter. *Christophe Notz, FiBL*



Merkblatt für die Fütterung von Milchvieh

Das neue Merkblatt «Kraftfutterreduzierte Milchviehfütterung – Ein Leitfaden zu mehr Futterautonomie» erläutert, weshalb es sich lohnt, den Kraftfuttereinsatz zu überprüfen. Es liefert Anhaltspunkte, um das Einsparungspotenzial im eigenen Betrieb einzuschätzen und führt Schritt für Schritt durch den Prozess der Kraftfutterreduktion.

Bestellen oder kostenlos herunterladen:

Merkblatt «Kraftfutterreduzierte Milchviehfütterung»

 shop.fibl.org > Best.-Nr. 1095

Weidegang und Saugen am Euter: Neue Milchvieh-Kälbermast im Test

Auch in der Biobranche ist noch Luft nach oben, was die artgerechte Haltung von Kälbern anbelangt. Ein Projekt testet deshalb eine neue Mastmethode von Kälbern aus der Milchviehhaltung.

Das Problem ist bekannt: Viele Biokälber verlassen als Tränker den Milchviehbetrieb und landen in der konventionellen Kälbermast. Denn der Biomilchpreis ist hoch, der Biobankkälberpreis (der Schlachtpreis) aber niedrig. Dabei wäre insbesondere im Herbst die Nachfrage nach Biokalbfleisch grösser als das Angebot. Zudem ist davon auszugehen, dass bei einem konstanten Angebot übers Jahr der Absatz von Biokalbfleisch insgesamt gesteigert werden könnte.

Daher wurde in Zusammenarbeit von Coop, Bio Suisse und FiBL 2017 ein Projekt zur Kälbermast gestartet, mit dem Ziel, die jahreszeitlichen Schwankungen im Angebot an schlachtreifen Biomastkälbern auszugleichen und das Kalbfleischangebot insgesamt auszuweiten. Ausserdem sollen Biokälber gemästet werden, die über die Richtlinien hinaus artgerecht gehalten werden. Dadurch soll schlussendlich auch ein höherer Schlachtpreis erzielt werden können. Konkret könnte das einen höheren Biozuschlag oder eine Festlegung saisonaler Mindestpreise bedeuten.

In der Biokälberhaltung gibt es noch Luft nach oben. Gemäss den Richtlinien müssen Biomastkälber nicht auf die Weide und werden üblicherweise am Eimer oder am Tränkeautomaten gemästet – im Gegensatz zu Mutterkuhkälbern. Coop hat für das Projekt deshalb zwei Hauptkriterien definiert. Erstens, die Kälber haben Weidegang und zweitens, die Kälber dürfen die Milch direkt vom Euter trinken. Momentan ist das Milchviehkalb das einzige Säugetier unter den Nutztieren, das, wenn überhaupt, nur ganz kurz an der Mutter trinken darf. Das ist weder artgerecht noch förderlich für die Gesundheit.

Mehrprijs für die neue Mastmethode

Um diese Mehranforderungen abzugelten, wurde für die in der Projektphase gelieferten Kälber der Natura-Preis bezahlt. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass er in den meisten Wochen des Jahres über dem Preis für die Biokälber liegt, mit einem Mindestpreis von Fr. 17.– pro Kilo Schlachtgewicht bei einer Taxierung T3 in der zweiten Jahreshälfte, also in den Kalenderwochen 25 bis 43.

Im Schnitt gute Ergebnisse

Im ersten Projektjahr 2018 haben 11 Betriebe Biobankkälber an Bell geliefert, darunter Neueinsteiger sowie Betriebe, die schon seit Längerem an Müttern und Ammen mästen. Von 84 gelieferten Kälbern wurden die Daten ausgewertet, die Bell

Erfahrungen unterschiedlicher Betriebe mit der neuen Mastmethode



Betrieb: Martina und Simon Kobel
BZ 2, 17 ha LN, 17 Kühe
Remontenaufzucht und Kälbermast
Ammenkühe: Swiss Fleckvieh (Limousin), eigene oder Zukauf ausrangierter Milchkühe

- Eigene und zugekaufte Kälber. Zukauf von einem Hauptpartnerbetrieb sowie weiteren Partnerbetrieben zur Ergänzung.
- Die Kälber sind im Laufstall bei den Kühen und haben einen Rückzugsbereich.

Simon Kobels Kommentar

«Remontenaufzucht ist flexibler, Kälbermast aber wirtschaftlich besonders in der zweiten Jahreshälfte sehr interessant. Eine Kombination bietet sich auf meinem Betrieb an.»



Betrieb: Pia und Thomas Pfister
BZ 2, 17 ha LN, 19 Kühe
Milchproduktion und Kälbermast
Milchkühe: Swiss Fleckvieh, Brown Swiss u. a.

- Saisonale Abkalbung: einige der Milchkühe werden nach der Abkalbung zu Ammen, die nicht mehr gemolken werden.
- Alle eigenen Kälber werden an den Ammen grossgezogen.
- Zweimal täglich zu den Melkzeiten kommen die Ammen zu den Kälbern in den Kälberstall.

Thomas Pfisters Kommentar

«Kälber, die saugen, sparen enorme Arbeitszeit, gerade beim saisonalen Abkalben.»



Betrieb: Heiderose und Till Huber
BZ1, 31 ha LN, 17 Kühe
Milchproduktion und Kälbermast / Aufzucht
Milchkühe: Swiss Fleckvieh, Simmentaler und Braunvieh eingekreuzt

- Saisonale Abkalbung
- Alle Kälber werden an ihren eigenen Müttern grossgezogen.
- Die Kälber sind den ganzen Tag bei den Müttern und über Nacht im Kälberstall.

Till Hubers Kommentar

«An der Mutter zu trinken, ist das Beste für das Kalb. Zudem werden Fehler beim Tränken vermieden und Arbeitsstunden gespart.»

am Schlachthof aufzeichnet. Vergleicht man die Mittelwerte der erfassten Daten, so befinden sich die Kälber mit einem Alter von durchschnittlich 171,7 Tagen und einem durchschnittlichen Schlachtgewicht von 123,8 Kilo im gewünschten Bereich. Allerdings lässt sich auch erkennen, dass die Unterschiede zwischen den Betrieben gross sind. Auf einigen Betrieben wurden die Kälber etwas älter, auf anderen Betrieben waren die Kälber schon deutlich früher schlachtreif. Eine kleine Überschreitung der festgelegten Altersgrenze bei Biokälbern bis zu 180 Tage wurde im Rahmen des Projektes toleriert.

Neue Betriebe: tendenziell weniger Fettdeckung

Die Taxierungen streuten ebenfalls. Während die Fleischigkeit sich noch in guten Bereichen bewegte, war die Fettdeckung bei zu vielen Kälbern ungenügend. Fast ein Drittel der Kälber erreichte nur die Fettklasse 1, das ist deutlich mehr als bei «normalen» Biokälbern. Das Problem muss in Zukunft gelöst werden. Für diese Versuchsphase zahlt jedoch Bio Suisse in bestimmten Fällen eine Risikoentschädigung für Kälber, wenn etwa der Erlös wegen der Fettklasse 1 oder der Erlös aus dem Mastremontenverkauf nicht den Erwartungen entspricht.

Es könnte aber auch ein Hinweis dafür sein, dass die verfütterte Milchmenge zu gering war und Erfahrungswissen in der Beurteilung der Kälber gefehlt hat. Milchviehbetriebe, die neu Kälber mästeten, hatten mehr Schwierigkeiten bei der Fettdeckung. Hingegen zeigten drei erfahrene Kälbermäster im Projekt, dass eine gute Fettdeckung möglich ist. Sie arbeiteten mit Ammen, welche nicht gemolken wurden. Bei diesen Mästern lag der Anteil an Kälbern mit Fetttaxierung 1 zwischen 5 und 10 Prozent. Das sind Werte, die auch Ammenkuhhalter im Natura-Veal-Programm erreichen. Im weiteren Projektverlauf soll genau eruiert werden, welche Voraussetzungen für den Erfolg wichtig sind.

Die Preise, die für die Kälber gelöst wurden, lagen durchschnittlich bei knapp 2000 Franken. Ohne die Kälber mit der Fetttaxierung 1 liegt der Schnitt bei über 2200 Franken (Bruttopreise ohne Transport und Gebühren). Im Maximum konnten über 2600 Franken erreicht werden. Die Kälbermast unter diesen Bedingungen kann eine attraktive Einkommensquelle sein. Natürlich muss die von den Kälbern getrunkene Milch eingerechnet werden. Wie viel das ist, lässt sich allerdings nur schätzen. Sicher ist aber: An Ammen, deren Eutergesundheitsstatus sich durch das Saugen eventuell verbessern lässt oder die schlecht zu melken sind, haben Landwirt und Landwirtin einen zusätzlichen Nutzen. *Claudia Schneider, FiBL*



Kälber von Biomilchbetrieben oder Ammenbetrieben gesucht

Haben Sie einen Milchbetrieb und würden gerne ausprobieren, ein Kalb selbst zu mästen, statt an den Händler zu verkaufen? Oder wäre die Ammenkuhhaltung eine Option für Ihren Betrieb? Für das Mastprojekt von Coop werden im kommenden Jahr weitere Tiere gesucht. Auch Betriebe, die nur wenige Tiere liefern können, sind willkommen. Voraussetzungen sind:

- Knosp-Betrieb
- Die Kälber nehmen ihre Milch am Euter auf, an der Mutter oder an einer Amme
- RAUS und Weidegang
- Bevorzugt findet die Mast auf dem Geburtsbetrieb statt
- Die Kälber sollten vorrangig in der zweiten Jahreshälfte geliefert werden

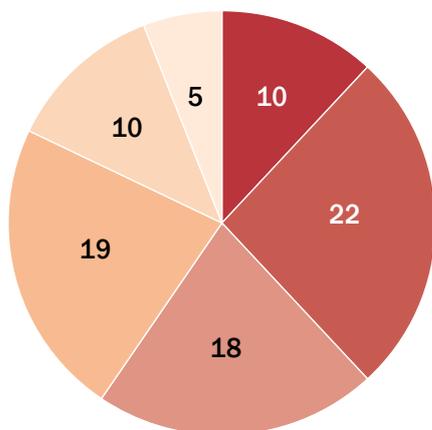
Melden Sie sich bei Claudia Schneider, Beraterin am FiBL.

→ claudia.schneider@fibl.org

Tel. 076 200 76 80

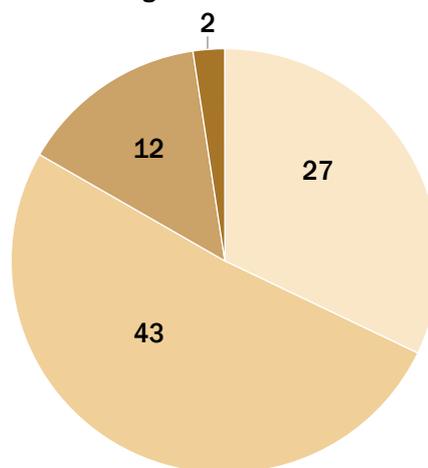
Die Resultate von 84 Kälbern, die im Pilotprojekt gemästet wurden

Fleischigkeit



- C
- H
- T+
- T
- T-
- A
- X (keine Kälber)

Fettdeckung



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5 (keine Kälber)

Grafik: Bioaktuell, Simone Bissig

Biokonformes Vitamin B₂ aktuell nur bedingt verfügbar

Vitamin B₂ ist momentan nur noch gentechnisch produziert erhältlich. Deshalb werden die Futtermittelrezepturen so optimiert, dass sie möglichst viel natürliches Vitamin B₂ enthalten.

Auch dem Biofutter werden Spurenelemente und Zusatzstoffe zugemischt, um eine optimale Nährstoffversorgung der Tiere zu gewährleisten. Für Biofuttermittel sind jedoch nur die Zusatzstoffe erlaubt, die zur Deckung des ernährungsphysiologisch notwendigen Bedarfs dienen, etwa eine ausreichende Versorgung mit essenziellen Vitaminen. Ausserdem verbieten die Bioverordnung des Bundes und die Richtlinien von Bio Suisse Zusatzstoffe, die gentechnisch veränderte Organismen (GVO) enthalten oder aus solchen hergestellt wurden.

Bei Vitamin B₂ führt nun dieses GVO-Verbot zu einem Versorgungsengpass: Der letzte Hersteller eines nicht gentechnisch hergestellten Vitamins B₂ hat die Lieferung eingestellt. Vitamin B₂ – auch Riboflavin genannt – wird dem Futter von Hühnern, Schweinen und Fischen beigemischt und ist essenziell für diverse Stoffwechselfvorgänge.

Das FiBL ist mit Fütterungsversuchen an der Entwicklung eines alternativen Futtermittels beteiligt. Dieses enthält natürlicherweise viel Vitamin B₂ und kommt ohne Zusatzstoffe aus. Dieses neue Futtermittel, eine flüssige, hefebasierte Fermentationslösung, ist zwar bereits erhältlich und wurde erfolgreich in Fütterungsversuchen getestet, kann aber erst mit einem technischen Zusatzaufwand ins Futter gemischt werden. Deshalb wartet die Futtermittelbranche auf eine pulverförmige Variante. Sie soll dieses Jahr auf den Markt kommen.

Bis dieses neue Vitamin-B₂-reiche Futtermittel in der Mühle eingesetzt werden kann, sollen die Restbestände des biokonformen Zusatzstoffes möglichst effizient eingesetzt wer-

den. Bio Suisse hat deshalb im Januar an einem Runden Tisch mit Futtermühlern, Vormischungsherstellern, Experten von Agroscope, Aviforum und FiBL die Situation diskutiert und einen Massnahmenplan erstellt.

Vorhandenes Vitamin B₂ für Geflügel-Futtermittel

Der von der Branche diskutierte Massnahmenplan für die nächsten Monate sieht Folgendes vor: Das noch vorhandene Vitamin B₂ als Zusatzstoff soll prioritär in Futtermitteln für Geflügel-Elterntiere und Küken eingesetzt werden. In den Futtermitteln für Jung- und Legehennen sowie Poulets werden die Gaben reduziert. Dies ist vertretbar, weil Fütterungsversuche bei Legehennen in Deutschland und am FiBL Schweiz zeigten, dass eine Fütterung mit reduzierten Gehalten oder ohne Zusatz von Vitamin B₂ keine negativen Auswirkungen auf die Gesundheit und die Leistung zeigten. Gleichzeitig werden in allen Futtermitteln Futterkomponenten mit hohen eigenen Vitamin-B₂-Gehalten in die Rationen integriert, beispielsweise Luzernemehl oder Bierhefe.

Bei Schweinen werden die Futtermittelhersteller bis auf Weiteres auf die Zugabe von Vitamin B₂ verzichten. Dies ist möglich, wenn die Rationen auf ausreichend hohe native Gehalte an Vitamin B₂ optimiert werden. Barbara Früh, FiBL



Tierwohl an oberster Stelle

Für Bio Suisse stehen Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere an oberster Stelle. Sollten Sie in den nächsten Monaten bei Ihren Tieren Auffälligkeiten feststellen, die Sie eventuell mit veränderten Vitamin-B₂-Gehalten der Futtermitteln in Verbindung bringen, wenden Sie sich bitte an Ihren Händler, an die Futtermittelmühle, den Tierarzt bzw. die Tierärztin oder ans FiBL.

→ barbara.frueh@fibl.org
Tel. 062 865 72 18

Vitamin B₂ ist essenziell für den Protein- und Energiestoffwechsel und für viele Tierarten wichtig. Bild: Thomas Alföldi



Zuckerrüben: Anspruchsvoll, aber toll

Der biologische Anbau von Zuckerrüben birgt Risiken, kann aber sehr interessant sein. Die Nachfrage ist gross.

In Ackerbaugebieten kann der Zuckerrübenanbau für Biolandwirte eine echte Option sein. Im Kontext einer sich annähernden Sättigung beim Biofuttergetreide zeichnet sich die Kultur durch viele Vorteile in der Fruchtfolge und gute Karten am Markt aus. Coop hat sich bereit erklärt, den Schweizer Knospe-Zucker zu übernehmen, der in der Zuckerfabrik Frauenfeld verarbeitet wird. Derzeit stammen gegen 90 Prozent der Biozuckerrüben zur Deckung der Nachfrage des Schweizer Markts aus Süddeutschland.

Nicht ohne Risiko, dafür interessant

Dank der Prämie von Fr. 30.–/t liegt der Richtpreis für Knospe-Zuckerrüben bei Fr. 154.–/t, durchschnittlich werden inklusive der variablen Komponenten wie Zuckergehalt, Fremdbesatz, technische Ausbeute und Frühlieferungsprämie Fr. 158.–/t erzielt. «Während der Vegetationsperiode 2018 haben wir ein Dutzend Zuckerrübenpflanzler in der Ostschweiz begleitet. Bei einem Durchschnittsertrag von 68 t/ha und einem Zuckergehalt von 15,4 Prozent konnte ein durchschnittlicher Deckungsbeitrag von Fr. 10 000.–/ha erzielt werden. Doch gab es grosse Schwankungen bis hin zu Totalausfällen etwa wegen Trockenheit oder Erdflöhen», erläutert der FiBL-Ackerbauberater Tobias Gelencsér. Zudem ist das Unkrautmanagement bei Zuckerrüben anspruchsvoll. Deshalb sollten sie auf den Parzellen mit dem geringsten Unkrautdruck angebaut werden. Für einen einheitlichen, raschen Aufwuchs muss der Boden zudem gut vorbereitet werden. Mehrere vorgängige Unkrautkuren durch flache Bearbeitung sind empfohlen. Unregelmässiges Auflaufen erschwert die Unkrautregulierung und manchmal auch die Ernte erheblich. Darum lohnt es sich, mit der Saat zuzuwarten, bis der Boden auf 5 bis 8 °C erwärmt ist. Samuela, die einzige Sorte, die als Biosaatgut erhältlich ist, weist eine zufriedenstellende Blattfleckenkrankheits-Toleranz aus. Aber gegen die grössten Probleme, die Erdflöhe und das Syndrom der niedrigen Zuckergehalte SBR, das durch ein per Zikaden übertragenes Bakterium verursacht wird, gibt es noch keine Patentrezepte.

Zwei Ansätze für die Praxis

Es werden zwei verschiedene Anbaustrategien vertreten. Bei der ersten Strategie wird eine sehr hohe Saatchichte mit einem Pflanzenabstand in der Reihe von acht Zentimetern angestrebt. Darauf folgt ein früher manueller Auslichtungs- und Hackdurchgang in der Reihe. Diese Strategie ist sehr arbeitsintensiv. Bei der zweiten Strategie wird auf Endabstand gesät und auf häufiges Striegeln und Hacken gesetzt. «Die Verunkrautung in der Reihe hat einen geringen Einfluss auf den Ertrag», ist Claude Etique überzeugt. Er baut rund zwölf Hektaren Biozuckerrüben im Jura an. Hingegen kann die Zunahme der Unkrautsamenreserven in den Parzellen mit hohem Unkrautdruck problematisch werden. Durch mehrfache Durchgänge mit einem Unkrautschneider kann dieses Risiko eingedämmt werden.



Die neuen kameragesteuerten Hackgeräte sollten das Unkraut auch in der Linie entfernen. Bild: Hansueli Dierauer

Neue Wege ausprobieren

Die Schweizer Zucker AG führt Anbauversuche mit biologisch abbaubarer Plastikfolie durch. Die Methode hat noch Kinderkrankheiten, wird aber weiterverfolgt. In Frankreich wurden Rüben als Setzlinge gepflanzt, was die Unkrautkontrolle vereinfacht, die Pflanzkosten sind mit Fr. 3000.–/ha aber hoch. Kürzlich gelangten kameragesteuerte Geräte zum Hacken in der Reihe auf den Markt, sie müssen ihre Wirksamkeit in der Praxis aber noch beweisen. Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner



Das Projekt «Biozuckerrüben»

Coop, FiBL, die Schweizerische Fachstelle für Zuckerrübenbau und Bio Suisse tragen das QuNaV-Projekt (Verordnung über die Förderung von Qualität und Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft) gemeinsam mit der Partnerin Schweizer Zucker AG. Mit dem Projekt soll die biologisch bewirtschaftete Zuckerrübenfläche bis 2023 auf 200 Hektaren erweitert werden. Es stützt sich auf die vier Hauptachsen Wissenstransfer, Verbesserung der Anbautechnik (siehe Bioaktuell 9 | 2018 «Neue Hacksysteme»), Rentabilität und Vorbeugen von Verdichtung. Finanziert wird es von BLW, Coop, FiBL und Bio Suisse.

Sind Sie interessiert?

Produzentinnen und Produzenten, die in den Zuckerrübenanbau einsteigen möchten, melden sich direkt bei der Schweizer Zucker AG in Frauenfeld.

→ Schweizer Zucker AG, Markus Meier
Tel. 052 724 74 29

☐ rueben@zucker.ch

Landtechnik im *Do-it-yourself-Prinzip*

Zwei Westschweizer Landwirte berichten über ihre Passion, Landmaschinen selbst zu bauen.

In der Dezember-Ausgabe 2018 erschien zum Thema Eigenbau von Landmaschinen ein Artikel im Bioaktuell. Darin wurden

die Aktivitäten der französischen Selbstbau-Genossenschaft «L'Atelier Paysan» vorgestellt. Obschon in der Schweiz keine vergleichbar bedeutende Organisation in diesem Bereich aktiv ist, gibt es hierzulande Landwirte und Gemüsegärtner, die Maschinen und Geräte selbst bauen. Wir haben zwei passionierte Tüftler aus der Region Genf getroffen. *Christian Hirschi, Übersetzung Christine Boner*

Laurent Burgisser, Sézenove GE



Auf seinem viehlosen Biobetrieb mit 20 Hektaren Kulturland pflanzt Laurent Burgisser vornehmlich Sonnenblumen und alte Weizensorten für die Vermehrung an. In seinem rollenden Bauernhof, einem Wohnwagen, den er mit einer Getreidemühle und einer Ölpresse ausgestattet hat, empfängt er Schülerinnen und Schüler zu praktischen

Lernateliers. Er ist ausgebildeter Botaniker, doch seit Langem zählt auch die Mechanik zu seinen Leidenschaften. Derzeit ist er damit beschäftigt, eine Mühle und eine Ölpresse in seinem Betriebsgebäude einzurichten. «Ich bin sozusagen mit einem Schweissgerät in der Hand geboren», schmunzelt der Genfer Landwirt. Eines seiner aktuellen Projekte besteht darin, eine Astrié-Steinmühle mit elektronischen Komponenten aufzurüsten. «Damit kann ich noch präziser mahlen, ohne das Mehl zu erhitzen», freut sich Laurent Burgisser.

Dank seines Erfindertalents entwickelte er auch kleine Saatgut-Erntegeräte, womit er wertvolle Pflanzensamen in artenreichen Naturwiesenbeständen ernten kann. Sein Miniernter besteht aus einem umgebauten Motormäher. Diesen hat er mit einem Auffangbehälter ausgestattet und vorderseitig eine Haspel angebracht, womit er den Naturwiesenbestand «dreschen» kann, ohne die Pflanzen abzumähen. «Anders als bei der Über-

saat von Wiesenflächen mit Heublumen, die dafür gemäht werden müssen, kann ich mit meinem Gerät von Juli bis November mehrmals durch meine Spenderwiesen fahren und die unterschiedlichen Samen jeweils zum geeigneten Reifezeitpunkt ernten. So kann ich von 98 Prozent der Pflanzenarten Samen ernten, woraus sich eine Saatgutmischung ergibt, die dem Ausgangsbestand sehr nahe kommt», erklärt er. Diese Alternative zu herkömmlichen Handels-Saatgutmischungen weist zudem den Vorteil auf, dass das Saatgut am Ort gewachsen und die Pflanzengenetik auf den Standort abgestimmt ist.

Laurent Burgisser hat das System weiterentwickelt und ein noch leistungsfähigeres Gerät gebaut, das er «Seed-Car» getauft hat. Dazu hat er, ähnlich eines Sidecars, ein Seitenelement mit Stützrad an einem Motorrad angebracht. Die reifen Samen fallen bei der Ernte in eine Plastikplane und werden durch einen Balken, der an der Vorderseite des Seitenwagens angebracht ist, abgestreift.

In unebenem und geneigtem Gelände bewährt sich der Seed-Car allerdings nur mässig, während der Miniernter auf allen Flächen einsetzbar ist. Im Vergleich zum Miniernter ist der Seed-Car jedoch viel schneller. «Das geringe Gewicht ist der Hauptvorteil dieser beiden Maschinen. Die Wiesen werden minimal beansprucht, da sie nicht geheut werden müssen», erläutert Laurent Burgisser.



Der «Seed-Car» wurde 2016 von Laurent Burgisser in Zusammenarbeit mit dem Kanton Genf gebaut. Er wird meistens von Laurent Deborde (im Bild) gefahren. Der Kanton Genf nutzt die Maschine, um von den ökologisch bedeutsamen Wiesen des Kantons wertvolles Saatgut für Neusaaten zu gewinnen. *Bild: Laurent Burgisser*

 www.lafermearoulettes.ch > Farm-Lab (in Französisch)

Diese elektrische Sämaschine wurde von Jean-Pierre Jaussi auf eine alte Kurzscheibenegge montiert, um gleichzeitig mit der Stoppelbearbeitung eine Gründüngung zu säen.



Jean-Pierre Jaussi ist ein Verfechter der Direktsaat, für ihn ist die Bedeutung der Bodenfruchtbarkeit zentral. Er strebt eine minimale Bodenbearbeitung an und hat dazu verschiedene Sämaschinen entwickelt, etwa diese schlagkräftige Kombination: Eine pneumatische Sämaschine im Frontanbau und im Heckanbau ein mit Prallblechen (Saatgutverteilung) ausgerüsteter Treffler-Grubber. *Bilder: Christian Hirschi*



Jean-Pierre Jaussi, Croix-de-Rozon GE



Als ausgebildeter Automechaniker und nach 28 Jahren Berufstätigkeit als Audiotechniker hat Jean-Pierre Jaussi vor gut vier Jahren den Landwirtschaftsbetrieb übernommen, den zuvor sein Bruder bewirtschaftet hatte. Im Jahr 2016 begann die Umstellungsphase des Betriebes auf Biolandbau. Als Verfechter der Direktsaat wollte er diese Technik auch als Biobauer weiterhin einsetzen. «Die Bodenfruchtbarkeit ist meiner Meinung nach sehr zentral und das Direktsaatverfahren liegt mir am Herzen», erklärt der Genfer Landwirt. «Dennoch sollte man nicht zu dogmatisch sein, denn manchmal lässt sich eine Bodenbearbeitung nicht vermeiden. Es ist allerdings genial, wenn man ohne auskommt», fährt er fort. Als Mitglied der Interessengruppe «Agriculture de conservation» von AgriGenève legt er auch viel Wert auf eine pflanzliche Bodenbedeckung und sucht nach praxistauglichen Lösungen für seine Betriebsbedingungen, unter anderem für die Frühjahrssaat in nicht abfrierende Gründüngungen.

Derzeit baut er an einem neuen Direktsaatgerät. Dafür hat er mit Räumern ausgerüstete Hackelemente auf ein Parallelogramm montiert und eine FACA-Walze drangehängt. «Ich habe schon viele Versuche unternommen und hoffe, eine funktionierende Lösung zu finden», wünscht sich der Erfinder. Er hat schon mehrere praxistaugliche Maschinen gebaut, insbesondere eine selbstfahrende Sämaschine aus einem Stelzentraktor, womit er etwa Soja direkt sät. Der Vorteil dieser Maschine ist ihr geringes Gewicht. So kann sie auch bei feuch-

teren Bodenverhältnissen und bei hochwachsenden Gründüngungsbeständen eingesetzt werden. Grundsätzlich versucht Jean-Pierre Jaussi Maschinen zu konstruieren, die den Boden so oberflächlich wie möglich bearbeiten. Auf seinem 20 Hektaren grossen Betrieb arbeitet er wann immer möglich mit dem kleinsten seiner Traktoren, der über 60 PS verfügt. Um Verdichtungen zu vermeiden, setzt er nicht zu schwere Maschinen ein. Er entwickelte auch geniale Geräte für die Breitsaat wie eine pneumatische Sämaschine, die auf eine alte Federzahnegge montiert ist, oder einen Treffler-Grubber, den er mit einem Gebläse einer Accord-Sämaschine für den Frontanbau gekoppelt hat.

Dazu sagt er schmunzelnd: «Wer selbst Maschinen baut, sollte weder Angst vor dem Ausprobieren noch vor kritischen Blicken haben.» Beim Bau seiner Maschinen geht Jean-Pierre Jaussi empirisch vor, ohne vorher Pläne zu zeichnen. Gefragt nach der Rentabilität des Eigenbaus, meint er: «Ich glaube nicht, dass man mit dem Eigenbau von Maschinen viel Geld spart. Zum einen ist das Material in der Schweiz teuer, insbesondere bei Kleinmengen. Zum braucht der Eigenbau von Maschinen viel Zeit.» Deshalb stützt sich Jean-Pierre Jaussi bei seinen technischen Konstruktionen meist auf alte Gebrauchsmaschinen ab und strebt dabei nach einfachen technischen Lösungen. «Es macht mir grossen Spass, meine Maschinen selbst zu bauen und bei der Arbeit festzustellen, dass sie funktionieren. Aber man darf sich auch nicht in Dinge verbeissen. Wenn etwas nicht funktioniert, muss man den Mut haben, nochmals von vorne anzufangen», rät er.

Durchblick im Milchschungel

Milch wird in vielen unterschiedlichen Varianten angeboten. Wie unterscheiden sie sich? Was steckt in welcher Verpackung? Wir stellen eine Auswahl an biologischen und konventionellen Vollmilchsorten sowie zwei Pflanzendrinks vor.



Rohmilch

Rohmilch ist bei 5 °C etwa 3 Tage haltbar. Die Abgabe von Rohmilch ist genau geregelt. Egal, ob verpackt oder offen abgegeben, muss mit folgenden Hinweisen über den Umgang mit Rohmilch informiert werden: Hinweis, dass es sich um Rohmilch handelt, die vor dem Konsum auf mindestens 70 °C erhitzt werden muss, Hinweise auf Lagertemperatur, Haltbarkeit und Lichtschutz («Vor Licht geschützt aufbewahren»).



Demeter-Vollmilch pasteurisiert

Die Rohmilch wird pasteurisiert. Sie ist bei 5 °C etwa 10 Tage haltbar. Demeter-Milch wird nicht homogenisiert und rahmt daher auf. Zum Verteilen der Fettkügelchen hilft es, die Milch vor dem Konsum zu schütteln. Demeter-Kühe fressen nach Möglichkeit nur Raufutter, der Hauptanteil davon ist Wiesenfutter. Sie erhalten wenig oder kein Kraftfutter, erlaubt sind maximal 10 Prozent. Mindestens 80 Prozent des Futters müssen vom eigenen Hof kommen. Bezüglich Auslauf gelten die RAUS-Bestimmungen des Bundes¹. Demeter-Milchkühe tragen Hörner.

Verarbeitung: ●



Knospe-Vollmilch pasteurisiert

Die Rohmilch wird pasteurisiert und homogenisiert. Sie ist bei 5 °C etwa 10 Tage haltbar. Knospe-Kühe fressen mindestens 90 Prozent des Futters in Form von Raufutter, der Hauptanteil davon ist Wiesenfutter, der Kraftfutteranteil ist auf 10 Prozent begrenzt. Möglichst viel Futter kommt vom eigenen Hof. Bezüglich Auslauf gelten die RAUS-Bestimmungen des Bundes¹.

Verarbeitung: ● ●



Migros-Bio-Vollmilch

mikrofiltriert, pasteurisiert
Die Rohmilch wird mikrofiltriert, pasteurisiert und homogenisiert. Die Milch ist bei 5 °C etwa 21 Tage haltbar.

Die Milch stammt von Knospe-zertifizierten Betrieben, die Verarbeitung muss bei Migros-Bio den Vorgaben der Schweizer Bio-Verordnung entsprechen.

Fütterung und Auslauf der Kühe: siehe Knospe-Vollmilch, pasteurisiert.

Verarbeitung: ● ● ●



Knospe-Regio-Vollmilch doppelbactofugiert, pasteurisiert

Die Rohmilch wird zweimal bactofugiert, pasteurisiert und homogenisiert. Die Milch ist bei 5 °C etwa 21 Tage haltbar.

Fütterung und Auslauf der Kühe: siehe Knospe-Vollmilch, pasteurisiert.

Verarbeitung: ● ● ●



Pro Montagna Napf-Bergmilch (Coop) pasteurisiert

Die Rohmilch wird pasteurisiert und homogenisiert. Sie ist bei 5 °C etwa 10 Tage haltbar.

Die Milch stammt aus dem Napf-Berggebiet, 710 m ü. M. und wird in der Region verarbeitet. Sie ist nach der Bergverordnung zertifiziert. Mindestens 70 Prozent der Futtermischung muss aus dem Berggebiet stammen. Es gibt keine Vorschriften betreffend die Verarbeitung. Beim Kauf gehen 5 Rappen an die Coop-Patenschaft für Berggebiete.

Verarbeitung: ● ●



Heidi-Bergmilch (Migros)

hochpasteurisiert
Die Rohmilch wird hochpasteurisiert und homogenisiert. Sie ist bei 5 °C etwa 21 Tage haltbar.

Die Heidi-Bergmilch ist nach der Bergverordnung zertifiziert. Mindestens 70 Prozent der Futtermischung muss aus dem Berggebiet stammen. Es gibt keine Vorschriften betreffend die Verarbeitung.

Verarbeitung: ● ●



Heumilch (Coop) pasteurisiert

Die Rohmilch wird pasteurisiert und homogenisiert. Sie ist bei 5 °C etwa 10 Tage haltbar.

Die Milch trägt das Heumilch-Logo. Heumilch-Kühe fressen mindestens 90 Prozent des Futters in Form von Raufutter, der Hauptanteil davon ist Wiesenfutter, der Kraftfutteranteil ist auf 10 Prozent begrenzt. Möglichst viel Futter kommt vom eigenen Hof. Das Futter muss frei von vergorenen Futtermitteln wie Silage und frei von Soja sein. Bezüglich Auslauf gelten die RAUS-Bestimmungen des Bundes¹.

Verarbeitung: ● ●



Terra Suisse Wiesenmilch (Migros) mikrofiltriert, pasteurisiert

Die Rohmilch wird mikrofiltriert, pasteurisiert und homogenisiert. Die Milch ist bei 5 °C etwa 21 Tage haltbar.

Wiesenmilch-Kühe werden nach den Richtlinien von IP-Suisse gehalten. Der Betrieb muss in einem Punktesystem mindestens 40 von 94 Punkten erreichen. Berücksichtigt werden hier unter anderem viel Weidegang, ein hoher Grasanteil am Futter, artgerechte Haltung sowie ökologische und soziale As-

Verarbeitungsverfahren

pekte. Das Futter darf kein Soja enthalten. Bezüglich Auslauf gelten die RAUS-Bestimmungen des Bundes¹.

Verarbeitung: ● ● ●



Knospe-Vollmilch

UHT

Die Rohmilch wird bei Ultra-Hoch-Temperatur (UHT) erhitzt und homogenisiert. Sie ist etwa 90 Tage ungekühlt haltbar.

Fütterung und Auslauf: siehe Knospe-Vollmilch, pasteurisiert.

Verarbeitung: ● ●



Knospe-Sojadrink

UHT, ungesüsst

Da aus Soja hergestellt, darf der Drink nicht Milch heissen. Es werden getrocknete Sojabohnen in Wasser eingeweicht, püriert, gekocht, filtriert, homogenisiert und UHT-erhitzt.

Oft werden Milchersatzprodukte wie Soja- oder Haferdrinks gesüsst oder mit Gewürzen verfeinert. Biologische Milchersatzprodukte können zudem mit kalziumreichen Algen angereichert werden, konventionelle mit Vitaminen und Mineralstoffen.



Knospe-Haferdrink

UHT, ungesüsst

Da aus Hafer hergestellt, darf der Drink nicht Milch heissen. Es werden entspelzte Haferkörner mit Wasser vermengt, gemahlen, je nach Verfahren

fermentiert, homogenisiert, filtriert und UHT-erhitzt. Durch Zugabe von Pflanzenöl wird das wässrige Extrakt emulgiert.

¹RAUS-Bestimmungen des Bundes: Die Milchkühe sind im Sommerhalbjahr mindestens 26 Tage pro Monat auf der Weide, im Winter haben sie Auslauf im Laufhof.

Text: Sarah Bögli und Regula Bickel, FiBL, Theresa Rebholz. Bilder: Andreas Basler

● Homogenisation

Die Fettkügelchen in der Milch werden unter Druck zerkleinert, dies verhindert das Aufrahmen der Milch. Bio Suisse erlaubt einen Druck von max. 120 bar, bei UHT von max. 200 bar.

● Pasteurisation

Die Milch wird schonend auf 72 bis 76 °C erhitzt, danach sofort wieder abgekühlt. Durch das Abtöten von Mikroorganismen wird die Milch haltbarer. Sie ist bei 5 °C etwa 10 Tage haltbar.

● Mikrofiltration²

Die vom Rahm getrennte Magermilch wird durch einen Mikrofilter gegeben, der einen Grossteil der enthaltenen Mikroorganismen mechanisch zurückhält. Dieses sogenannte Retentat wird zusammen mit der Rahmphase üblicherweise bei 110 bis 125 °C erhitzt sowie homogenisiert. Anschliessend werden Retentat und Rahm wieder der Magermilch zugeführt. Bei Bio Suisse ist die Erhitzung der Rahmphase auf schonendere 90 °C beschränkt.

● Bactofugation²

In speziellen Entkeimungszentrifugen (Bactofugen) werden Mikroorganismen und Sporen aus der Rohmilch abzentrifugiert. Zur Sterilisation wird das abgetrennte Bactofugat für etwa eine Minute auf 135 °C erhitzt. Nach dem Abkühlen wird es der Milch wieder zugesetzt oder anderweitig verwendet. Bio Suisse erlaubt die Rückführung.

● Hochpasteurisation²

Die Milch wird während weniger Sekunden bis auf max. 135 °C erhitzt. Die hochpasteurisierte Milch ist nahezu keimfrei und bleibt wesentlich länger haltbar als die übliche pasteurisierte Milch. Das Verfahren ist bei Bio Suisse nicht erlaubt.

● UHT (Ultra-Hoch-Temperatur)

Die Milch wird für wenige Sekunden auf über 135 °C erhitzt, danach sofort abgekühlt. Dabei werden mehr Mikroorganismen abgetötet als beim Pasteurisieren. Ein Teil der Proteine wird denaturiert, was zu einer leichten geschmacklichen Veränderung der Milch («Kochgeschmack») führt. Bei Bio Suisse ist nur das direkte Verfahren erlaubt, da damit ein höherer Gehalt des Qualitätsparameters Beta-Lactoglobulin erreicht wird. Die Milch hält ungekühlt etwa 90 Tage.

² Diese Verfahren erzeugen bei steriler Abfüllung ESL-Milch: ESL heisst «Extended Shelf Life», was «Längere Lebensdauer im Regal» bedeutet. ESL-Milch ist bei 5 °C etwa 21 Tage haltbar.



Ergebnisse einer Konsumentenbefragung: Degustation von drei Milchsorten

Am Tag der offenen Tür des FiBL 2018 fand eine Milchdegustation statt. Ohne zu wissen, um welche Milch es sich jeweils handelt, probierten die 123 Teilnehmenden drei verschiedene Milchvarianten:

1. Knospe-Vollmilch pasteurisiert und homogenisiert, 2. Demeter-Vollmilch pasteurisiert, 3. Knospe-Vollmilch UHT. Sie sollten zuordnen, welche Milch welche ist und bei allen den Geschmack beurteilen (Kriterien: überhaupt nicht gut, eher nicht gut, teils / teils, eher gut, sehr gut).

Da die Degustation nicht schweizweit durchgeführt wurde, sind die Ergebnisse nicht repräsentativ, sie zeigen jedoch Tendenzen auf. Gut die Hälfte der Teilnehmenden ordnete die Knospe-Milch UHT richtig ein, ein gutes Viertel meinte, es sei Demeter-Milch, 15 Prozent tippten auf

Knospe-Pastmilch, die restlichen Personen machten keine Zuordnung. Bei den anderen beiden Milchsorten war die Zuordnung noch weniger eindeutig: Bei beiden tippten etwa 40 Prozent auf Knospe-Pastmilch, etwa 30 Prozent auf Demeter-Milch und etwa 20 Prozent auf Knospe-Milch UHT, die restlichen machten keine Angaben.

Geschmacklich schnitt die UHT-Milch am wenigsten gut ab. So beurteilten 20 Prozent der Personen diese negativ (eher nicht gut / überhaupt nicht gut), knapp 50 Prozent positiv (eher gut / sehr gut). Jeweils etwa 70 Prozent beurteilten dagegen den Geschmack der Demeter-Milch und der Knospe-Pastmilch positiv. Negativ eingeordnet wurde die Demeter-Milch von sieben Prozent, die Knospe-Pastmilch von gut zehn Prozent. Hanna Stolz, FiBL und Theresa Rebholz

Kükentöten: Noch immer keine Alternative umsetzbar

Das Töten der männlichen Küken ist ethisch nicht vertretbar für Bio Suisse. Doch davon wegzukommen ist schwieriger, als gedacht.

Eigentlich wollte Bio Suisse per Anfang 2019 zusammen mit der Branche eine wirtschaftlich tragbare Alternative zum Töten der männlichen Küken von Legehennenlinien präsentieren. Denn das Töten dieser Küken ist für den Verband ethisch nicht vertretbar. Doch ein Verzicht darauf ist noch immer in weiter Ferne. «Vergangenen Sommer haben sich rund 50 Vertreter und Vertreterinnen der Bioeier- und -pouletbranche zu einem Austausch getroffen. Doch leider hat sich bestätigt, dass gesamtschweizerisch kurzfristig keine Alternative umsetzbar ist», sagt Corinne Wälti, Produktmanagerin Eier und Geflügel von Bio Suisse.

Bruderhähne oder Zweinutzungshuhn

Jährlich schlüpfen in der Schweiz rund 600 000 männliche Bioküken von Legehennenlinien. Das Naheliegendste wäre, diese nicht zu töten, sondern aufzuziehen und sie nach 70 bis 90 Tagen als Poulet zu verkaufen. Bio Suisse ist daran, eine entsprechende Richtlinie für die Aufzucht zu erarbeiten. Eine erste Fassung wurde der Delegiertenversammlung im Herbst 2018 zur Abstimmung vorgelegt. Doch sowohl die Pouletmäster als auch die Legehennenhalter verlangten nach weiteren Gesprächen. Hauptdiskussionspunkt ist, wie die männlichen Küken – die sogenannten Bruderhähne – aufgezogen werden sollen: Wie Junghennen, wie Biomastpoulets oder sogar in einer neuen Haltungform? Bis Ende 2019 wird Bio Suisse gemeinsam mit Vertretern der Bioeier- und -pouletbranche eine Richtlinie entwickeln.



Die männlichen Küken von Legehennenlinien werden kurz nach dem Schlüpfen getötet. Bild: Ökolog. Tierzucht GmbH

Doch auch die Verarbeiterseite ist gefordert: Weil die Bruderhähne deutlich kleiner und schmäler als Mastpoulets sind, passen sie nicht in die industrielle Schlachtverarbeitung, somit wären Anpassungen nötig. Unklar ist auch, wie das Fleisch der zusätzlichen 600 000 Bruderhähne vermarktet würde. «Wahrscheinlich müssten die Eier etwas teurer verkauft werden, um so den Mehraufwand für Aufzucht und Schlachtung der Bruderhähne abzudecken», sagt Corinne Wälti.

Für Demeter-Betriebe ist es seit dem 1. Januar 2019 Pflicht, pro Legehenne einen Bruderhahn zu mästen. Zudem gibt es bereits einige Knospe-Betriebe, die Bruderhähne aufziehen.

Eine weitere Alternative zum Kükentöten ist die Zweinutzungsrasse. Diese Rassen waren früher verbreitet, wurden dann aber von den spezialisierten Legehennen- und Pouletlinien verdrängt. Die Hennen der Zweinutzungsrasse legen zwar weniger Eier als jene der Legehennenlinien, dafür lassen sich die Hähne relativ gut mästen. Coop engagiert sich seit 2014 für das Zweinutzungshuhn und verkauft deren Eier sowie saisonal die Poulets der Junghähne. In Deutschland züchtet die Ökologische Tierzucht GmbH (ÖTZ) ein an den biologischen Landbau angepasstes Zweinutzungshuhn, die Zucht steht aber noch am Anfang.

Eier aussortieren mittels Geschlechtsbestimmung

Die dritte Alternative zum Kükentöten ist, die männlichen Küken erst gar nicht schlüpfen zu lassen. Dazu muss das Geschlecht der Embryonen in den Eiern frühzeitig bestimmt werden. Die verschiedenen Erkennungstechnologien sind aber noch nicht praxistauglich. «Und auch wenn die Geschlechtsbestimmung im Ei in der Praxis einsetzbar wäre, müsste die Delegiertenversammlung dieser Technologie noch zustimmen», sagt Corinne Wälti. Ob dies realistisch ist, sei schwierig abzuschätzen. Denn die Richtlinien von Bio Suisse verbieten beispielsweise die Geschlechtsbestimmung des Samens bei Kühen, das sogenannte Spermsexing.

Bio Suisse sucht somit weiter nach der richtigen Alternative. «Wir beobachten, wie sich die einzelnen Lösungsansätze entwickeln und entscheiden dann», sagt Corinne Wälti. «Bis dahin können die Konsumentinnen und Konsumenten ihrerseits die Aufzucht von Bruderhähnen oder das Zweinutzungshuhn unterstützen, indem sie deren Eier und Fleisch kaufen.» *Claudia Frick*



Verkauf von Poulets von Bruderhähnen und Eiern der Schwestern

- www.hennehahn.ch > Verkaufsstellen
- shop.gallina.bio > Bruderhahn
- www.huhnmitbruder.ch
- demeter.ch > Was ist Demeter > Unsere Produkte > Fleisch > Tierwohlprojekte > Hahn im Glück
- www.taten-statt-worte.ch > Suche: «Tat Nr. 35»

Film «Nose to Tail»-Event

Die Vermarktung des gesamten Tieres ist nicht nur ein Trendthema, sondern auch eine Frage der Nachhaltigkeit. Dies ist besonders beim Lamm eine Herausforderung, da im Handel in der Regel nur sechs Stücke angeboten werden, nämlich Nierstück, Filet, Nuss, Kotelettes, Gigot sowie Ragout. Wichtig wäre aber, das ganze Lamm zu verwerten, auch «Nose to Tail» genannt. Im Rahmen eines von Bio Suisse organisierten Events trafen sich Gastronomen, ein Metzger und Direktvermarkter, um voneinander zu lernen, wie das ganze Tier für die Vermarktung genutzt werden kann. Der am Event aufgenommene Film zeigt den Gedanken von «Noise to Tail». *Michèle Hürner, Bio Suisse*

 www.youtube.com > Suche: Bio Suisse «Nose to Tail» Event



Workshop Pouletmast

Über 50 Teilnehmende, hauptsächlich Pouletmäster, Geflügeltierärzte sowie Vertreter von Biobrütereien und von Bio Suisse trafen sich Ende Januar 2019 in Olten zum ersten Workshop der Biopouletmäster. Im Fokus dieses Anlasses standen Fragen rund um die Impfung gegen das Gumboro-Virus, die Junghahnmast, zu den Haltungssystemen sowie zur Gründung einer IG Biopoulet.

Die Teilnehmenden waren sich einig: Die Biopouletmast bereitet viel Freude und bietet eine sichere Einkommensquelle. Gerade das Gumboro-Virus stellt die Branche aber vor grosse Herausforderungen. Mögliche Massnahmen, die helfen könnten – nämlich auf den Impfstoff Vaxxitek zu verzichten – sehen die Teilnehmenden unter anderem in einem späteren Weidebeginn, in robusteren Rassen, der Immunitätsstärkung sowie einer Anpassung der Stallsysteme. Für eine fundiertere Entscheidung wurde ausserdem eine Intensivierung der Forschung verlangt.

Die Ergebnisse des Workshops fliessen nun in die Arbeitsgruppen zur Junghahnmast und zu Gumboro/Vaxxitek ein, welche an der Delegiertenversammlung im Herbst 2018 verabschiedet wurden. *Corinne Wälti, Bio Suisse*



IG Biopoulet geplant

Am Workshop Biopouletmast wurde auch über die Gründung einer Interessengemeinschaft Biopoulet diskutiert. Ein Grossteil der anwesenden Pouletproduzenten erachtet die Gründung einer solchen IG Biopoulet als notwendig und sinnvoll. Ziel ist die verbesserte Vertretung und Vernetzung der Produzenten sowie ein intensiverer Erfahrungsaustausch. Sieben Produzenten haben sich spontan für eine erste Sitzung zum Aufbau der IG gemeldet. Diese wird in den kommenden Monaten erfolgen, die Branche wird informiert. Auch die Gründung von Provieh-Arbeitskreisen wurde angeregt. *Corinne Wälti, Bio Suisse*

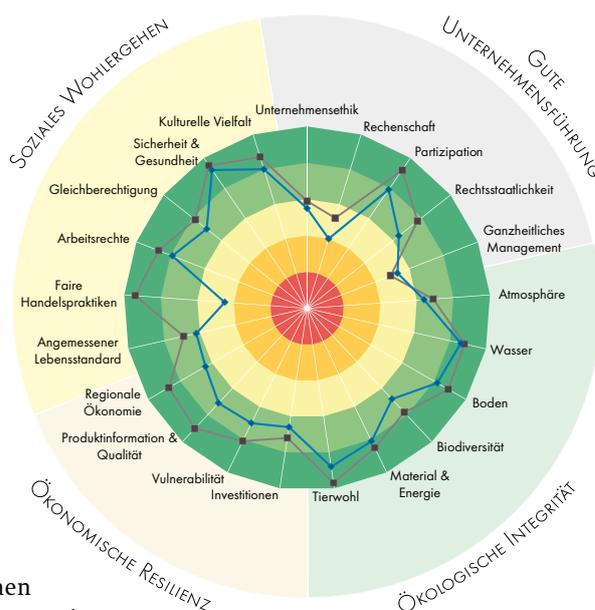
Neuerungen beim Nachhaltigkeitscheck

Seit dem 1. Januar 2017 müssen Lizenznehmer von Bio Suisse eine Nachhaltigkeitsanalyse erstellen und eigenverantwortlich Massnahmen für die nachhaltige Entwicklung ergreifen. Die Betriebe können einen bereits bestehenden Nachhaltigkeitsbericht einreichen oder den Nachhaltigkeitscheck von Bio Suisse ausfüllen und einreichen. Von dieser Anforderung sind Sammelstellen, Lohnverarbeiter und Hofverarbeiter ohne Lizenzvertrag sowie Imker ausgenommen, neu seit Anfang 2019 auch Viehhändler.

Bereits hat ein Grossteil der Lizenznehmer den Nachhaltigkeitscheck von Bio Suisse ausgefüllt oder einen Nachhaltigkeitsbericht eingereicht. Dieser ist aufgrund einer Richtlinienänderung neu alle drei Jahre auszufüllen bzw. einzureichen. Bis anhin war er alle zwei

Jahre abzugeben. Beim Online-Check gibt es per Anfang 2019 die Möglichkeit, die letztjährigen Daten abzurufen, für das aktuelle Jahr zu aktualisieren und mit dem Vorjahr zu vergleichen. Zudem kann am Schluss der ganze Check mit allen Fragen und eigenen Eingabewerten als PDF-Datei heruntergeladen werden. *Karin Novack, Bio Suisse*

→ karin.nowack@bio-suisse.ch
Tel. 061 204 66 64



 nachhaltigkeitscheck.bio-suisse.ch
 bio-suisse.ch > Verarbeiter und Händler > Nachhaltigkeit > Nachhaltigkeit in der Verarbeitung

Sichern Sie Ihre Erdbeererträge mit Ramons

Bio-Erdbeerpflanzen

Vitale, gesunde Topfgrünpflanzen in Bio-Qualität.
Die Qualität entscheidet über den Ertrag!
Im April bestellt, am 1. August geliefert!
Fragen Sie uns nach dem Sortenspektrum.
Gerne machen wir Ihnen ein Angebot.

Ramons Biofrüchte GmbH
Ramon Staubli, 5630 Muri
Tel. 079 578 24 30, bio@staublibeeren.ch



Gesucht: Demeter Kühe

- flüssiger Absatz mit Schlachtungen in St. Gallen und Estavayer-le-Lac
- Transport wird organisiert
- Demeter-Zuschlag von 20 Rappen zum aktuellen Bio-Kuhpreis

Für Demeter- und Bio-Schlachtvieh:
Fidelio-Biofreiland AG, 5000 Aarau
Tel. 062 824 21 23 / fidelio@fidelio.ch



GEMÜSEGÄRTNER/IN EFZ, 80–100 % AB MÄRZ ODER NACH VEREINBARUNG

Wir sind ein vielseitiger Knospenbetrieb und unser Schwerpunkt liegt bei der Direktvermarktung. Auf 4 ha produzieren wir, auf Freiland und in Gewächshäuser, eine grosse Anzahl verschiedener Gemüse, Salate und Spezialitäten.

Zur Verstärkung unseres aufgestellten Teams suchen wir eine/n führende/n Gemüsegärtner/in. Ihre Aufgaben liegen beim selbständigen Anbau, der Kulturpflege und der gemeinsamen Leitung der Mitarbeiter. Ein C1 Führerschein ist von Vorteil.

Sie haben Freude an einem vielseitigen und gut eingerichteten Biobetrieb, selbständige Arbeit fällt Ihnen leicht und Sie können sehr gut mit Leuten umgehen, dann sind Sie bei uns am richtigen Ort.

Senden Sie uns Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per Post oder per Mail zuhänden Werner Brauchart. Wir freuen uns darauf, Sie bald in unserem Team begrüßen zu dürfen.

Werner & Liselotte Brauchart, Widacher 1, 6102 Malters
Tel. 079 402 16 00
info@biohofwidacher.ch
www.biohofwidacher.ch



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Wir suchen neue Soja- Produzenten

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch



- ✓ Stroh
- ✓ Heu und Emd
- ✓ Luzerneheu
- ✓ Luzernewürfel
- ✓ Vollmaispflanzenwürfel
- ✓ Vollmaispflanzensilage
- ✓ Zuckerrübenschnitzel
- ✓ Weizenkleie
- ✓ Graswürfel
- ✓ Melasse

Erhältlich in verschiedenen
Verpackungsarten.

Weitere Produkte auf Anfrage.

Jetzt aktuell
Heu und Emd

Die passende Qualität für jedes Tier

Raufutter aus Ihrer **Landi**
Gratis-Infoline 0800 808 850 · www.raufutter.ch

«Die Mitgliedschaft bei Bio Suisse hilft, die Existenz zu sichern»

Im Rahmen der letztjährigen Umfrage haben die Produzenten und Produzentinnen von Bio Suisse ihre Erwartungen an den Verband und ihren Nutzen aus der Mitgliedschaft ausgedrückt.

Christian Vögeli, Sie haben die Umfrage erstellt und ausgewertet. Was erwarten die befragten Produzenten und Produzentinnen vom Verband, was sind die Bedürfnisse?
Christian Vögeli: Ein wichtiges Bedürfnis ist, dass die Mitgliedschaft bei Bio Suisse helfen soll, die Existenz zu verbessern. Es wird erwartet, dass der Verband Vermarktungsmöglichkeiten schafft und für Transparenz und Liefersicherheit in den Biomärkten sorgt. Ein zweites wichtiges Bedürfnis ist, dass der Verband die Produzenten gegen aussen vertreten soll, beispielsweise in Politik, Bildung und Forschung sowie gegenüber Marktpartnern. Das dritte Bedürfnis ist, dass der Verband den Zugang zu Wissen verbessert, indem er den Austausch und Wissenstransfer unter Berufskollegen ermöglicht und Informationen rund um den Biolandbau zur Verfügung stellt. Den Mitgliedern ist zudem wichtig, dass der Verband direkt von Produzenten gesteuert wird. Die Vertretung via Mitgliedorganisationen bedeutet ihnen weniger.

Sehen alle Befragten denselben Nutzen in der Mitgliedschaft bei Bio Suisse?

Nein. Ich konnte vier Gruppen unterscheiden: Rund 20 Prozent der Mitglieder haben einen grossen Nutzen aus allen drei vorher beschriebenen Bereichen. Für rund 35 Prozent der Befragten ist die Existenzsicherung der wichtigste Nutzen und für rund 25 Prozent der Wissenszugang. Ungefähr 20 Prozent ziehen wenig Nutzen aus der Mitgliedschaft. Die Umfrageergebnisse zeigten zudem deutlich, dass sich über die Hälfte der Befragten nicht sonderlich gut vertreten fühlt.

Wieso ist ein Produzent Mitglied bei Bio Suisse, wenn er daraus wenig Nutzen ziehen kann?

In dieser Gruppe befinden sich viele Direktvermarkter oder biologisch-dynamisch wirtschaftende Betriebe. Es sind auch überproportional viele italienisch sprechende Produzenten in dieser Gruppe. Das kann zwei Gründe haben: Entweder sie sind unzufrieden mit den Leistungen von Bio Suisse oder wir bieten ihnen das Falsche. Bio Suisse ist in der italienischen Schweiz weniger präsent und das hat offensichtlich negative Auswirkungen.

Womit sind die Befragten zufrieden und womit nicht?

Es gibt eine grosse Spannweite: Die einen sind zufrieden, andere gar nicht. Überdurchschnittlich zufrieden sind die Mitglieder mit der Zeitschrift Bioaktuell und dem Bio-Ackerbau. Eher unzufrieden sind sie mit dem Ausarbeiten der Richtlinien sowie den politischen Stellungnahmen von Bio



Christian Vögeli, Verbandskoordinator Bio Suisse Bild: zVg

Suisse. Ebenfalls unterdurchschnittlich zufrieden sind sie mit der Zusammenarbeit von Bio Suisse mit den Grossverteilern sowie der Förderung der Knospe im Gewerbe und Fachhandel. Durchschnittlich zufrieden sind die Befragten mit den Preisverhandlungen, der Werbung für die Knospe, der Internetplattform Knospehof.ch, dem Verkaufsförderungsmaterial mit der Knospe sowie dem Provieh-Angebot für Tierhalter.

Was passiert nun mit diesen Umfrageresultaten?

Ich habe die Umfrageresultate an der Präsidentenkonferenz vorgestellt und auch dem Vorstand und den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle präsentiert. Auch der Vorstand von Bio Ticino hat sich bereits im Detail über die Umfrageergebnisse informieren lassen. Nun geht es darum, Massnahmen abzuleiten.

Interview: Claudia Frick



Mitgliederumfrage

Bio Suisse befragt ihre Mitglieder in regelmässigen Abständen. Die Produzentenumfrage 2018 hat Christian Vögeli im Rahmen seiner Masterarbeit durchgeführt. Im Mai wurden rund 7000 Fragebogen an alle Knospe-Produzenten verschickt. 1700 wurden retourniert. Auf Anfrage präsentiert Christian Vögeli die Resultate gerne auch Mitgliedorganisationen. Die letzte Umfrage bei den Lizenznehmern wurde 2012 durchgeführt. Wann sie das nächste Mal befragt werden, ist noch nicht festgelegt.

→ christian.voegeli@bio-suisse.ch
 Tel. 061 204 66 23

Rinderlabel erfolgreich



Rinder

Die Anzahl Schlachtungen von Biorindern, -ochsen und -muni sind im Jahr 2018 gegenüber dem Vorjahr um 22 Prozent gewachsen. Diese Steigerung lässt sich auf das von Coop vermarktete Natura-Beef Bio sowie das Bio Weide Beef der Migros und das neue Bio-Weiderind von Lidl zurückführen. Im Herbst lagen die Labelpreise rund 4 Prozent unter dem Vorjahr. Banktiere ohne Zusatzlabel erhalten derzeit selten einen Biozuschlag, da sie kaum nachgefragt werden. Natura-Beef-Bio hat weiteres Wachstumspotential vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Potenzial besteht ausserdem in der Weidemast von Milchrasen für Aldi, sofern die Remonten 150 Tage auf dem Geburtsbetrieb abgetränkt wurden. Die anderen Kanäle können mit dem aktuellen Angebot bedient werden. In allen Programmen ist eine auf die Nachfrage abgestimmte Produktionsplanung ratsam, insbesondere in Hinblick auf Lieferzeitpunkt und Qualität. Über 11 000 Knospe-Kühe fanden vergangenes Jahr den Weg in den Biokanal. Das sind 27 Prozent Schlachtungen mehr als im Vorjahr. Geschuldet ist dies dem guten Biopreis, welcher im Schnitt bei 9 Franken lag. Aber auch der heisse Sommer, der dazu führte, dass viele Tiere bereits im August geschlachtet wurden, dürfte eine Rolle gespielt haben.

Im letzten Jahr wurden zwar 12 Prozent mehr Bioschweine geschlachtet als 2017, die Produzenten kämpfen aber mit der nachlassenden Nachfrage und dem Preisverfall. Die Kälber- und Lämmer-Schlachtungen im Bio-Bereich gingen leicht zurück, dies entspricht dem Trend der letzten Dekade.

Michèle Hürner, Bio Suisse

Futtergetreide

Im zweiten Halbjahr 2018 wurden insgesamt 9405 Tonnen Knospe-Futtergetreide importiert. Körnermais mit 5109 Tonnen und Futterweizen mit 2430 Tonnen machten den grössten Anteil aus. Es wurden zudem auch Gerste, Hafer und Eiweisserbsen sowie Ackerbohnen importiert. Die Gesamtimportmenge des Jahres 2018 beträgt somit 17 583 Tonnen.

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 2018 wurde im zweiten halben Jahr 15 Prozent mehr Futtergetreide importiert. Die Importmengen der Jahre 2017 und 2018 sind mit 17 522 Tonnen zu 17 583 Tonnen praktisch identisch. *Fatos Brunner, Bio Suisse*

 www.bioaktuell.ch > Markt > Produkte > Ackerkulturen > Futtergetreide

Eier

2019 erhöht sich der Biorichtpreis für Eier gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Rappen auf 46,8 Rappen pro Stück. Der Biorichtpreis für Junghennen steigt um 75 Rappen je Tier, das heisst auf 26 Franken je Tier im Zukauf inkl. Zuschläge wie Lieferung, Impfungen und Marketingbeitrag. Hauptursache für die Erhöhungen sind steigende Futtermittelpreise, welche bereits im Frühjahr 2018 bei den Produzenten zu Mehrkosten führten. Nebst den Futtermittelpreisen wirken sich auch die Richtlinienanpassung zum Einstreu des Schlechtwetterauslaufs, steigende Kontrollkosten und ein höherer Preis für Bruteier auf die Richtpreise aus. Die Kalkulationsdetails für die Richtpreisberechnung sind online verfügbar. Die nächsten Richtpreisverhandlungen finden wie gewohnt im kommenden Herbst statt. *Corinne Wälti, Bio Suisse*

 www.bioaktuell.ch > Markt > Eier > Preise

Marktinfo

Produzentenrichtpreise, Richtpreise franko Handel sowie Preisempfehlungen für die Direktvermarktung sowie das Milchpreismonitoring sind online abrufbar.

 www.bioaktuell.ch > Markt
 www.gemuese.ch
 www.swissmilk.ch

Markt platz

BIETE

Zu verkaufen zwei **Biomutterkühe**: Eine Tiroler Grauviehkühe, geb. 29. 9. 15, 7 Monate trächtig von Limousinstier. Eine Kreuzungskühe (Braunvieh x Limousin) geb. 18. 7. 13, 7 Monate trächtig von Limousinstier. Mehr Infos unter Tel. 032 633 19 93

10 Velo-Min. vom Bhf. Aarau, direkt an der Aare in ehemaliger Gärtnerei ab 1. 7. 19 zu vermieten: **Zweigenerationenhaus**, 2 Küchen, 2 Bad, 7 Zimmer, Miete Fr. 1700.- exkl. NK. **Hausteil** mit moderner Holzheizung, Wohnküche, 4 Zimmer, Miete Fr. 1500.- exkl. Gemeinsamer Gemüsegarten, Gewächshaus etc. Tel. 062 827 07 48

Zu verkaufen **Biohof** mit 6 Wohneinheiten plus Nebenräume, Spycher, Laufstall, Holzwerkstatt, Photovoltaikanlage etc. Gebäude wurden fortlaufend unterhalten. Einzelhof BZ 1, arrondiert, mit guter Zufahrt. Inventarübernahme erwünscht. EK nötig. An Zahlung / Tausch genommen wird kleinerer Hof mit 1 bis 2 Wohneinheiten, gerne renovationsbedürftig in den Kt. BL, SO, BE, JU, FR, NE. Kontaktaufnahme: hof2020@gmx.ch

Zu verschenken: **Heuverteiler** von Stabag mit Steuerung. Funktionstüchtig und intakt. Schienenlänge 10 Meter.

Esther Scherz: esther.scherz@bluewin.ch, Tel. 079 723 18 04

In Iffwil BE, auf bio-dyn. Hof, vermieten wir eine schöne **4,5-Zimmer-Wohnung** im 1. OG vom Bauernhaus. Miete: Fr. 1600.- inkl. Specksteinofen, Tiba-Herd, Parkett, Gartenzugang, Balkon mit wunderschönem Blick auf die Alpen. Wir (junge Familie, 2 Angestellte) freuen uns auf neue Nachbarn. Mitarbeit auf dem Hof möglich.

Aurélie und Niklaus Zaugg, aurelie.vui@gmail.com
Tel. 031 761 13 47 / Mobil 079 206 33 48

SUCHE: SEITE 29

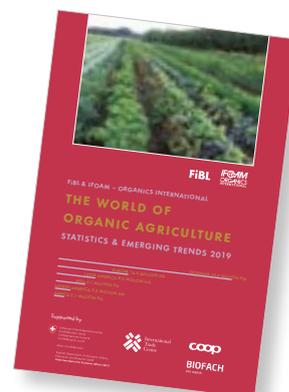
Jubiläum für die globalen Biozahlen

Dieses Jahr erscheint die 20. Ausgabe des Jahrbuchs mit den Zahlen zum weltweiten Biolandbau.

Es enthält Zahlen zum Biolandbau rund um den Globus und feiert diesen Februar bereits seine 20. Ausgabe: Das jährlich neu erscheinende Buch «The World of Organic Agriculture». Es ist mittlerweile eines der meistzitierten Werke in wissenschaftlichen oder journalistischen Texten über den Biolandbau. Die diesjährige Ausgabe kann einmal mehr Zahlen präsentieren, die vom Bioboom zeugen:

- Die weltweite Bioanbaufläche verzeichnete im Jahr 2017 ein Rekordwachstum von 11,7 Millionen Hektaren, das sind rund 20 Prozent mehr als ein Jahr davor.
- Im Jahr 2017 gab es weltweit 5 Prozent mehr Biolandwirte und Biolandwirtinnen als 2016. Von den insgesamt 2,9 Millionen Bioproduzenten leben 40 Prozent in Asien, 28 Prozent in Afrika.
- Mit fast 300 Euro pro Kopf und Jahr geben die Schweiz und Dänemark am meisten Geld für Bioprodukte aus.

Die umfassenden Daten, die das Jahrbuch bereitstellt, werden nicht nur von Forscherinnen und Beratern genutzt, sondern auch von Journalisten, politischen Entscheidungsträgern, Behörden und der Industrie. *Julia Lernoud und Helga Willer, FiBL*



Die Welt des Biolandbaus in Zahlen

Wie jedes Jahr präsentierte an der Messe Biofach in Nürnberg das FiBL als Herausgeberin die neueste Ausgabe des statistischen Handbuchs «The World of Organic Agriculture - Statistics and Emerging Trends 2019» mit Zahlen zum Biolandbau aus rund 180 Ländern. Aktuelle Zahlen finden sich auch auf www.organic-world.net.

Bestellen oder kostenlos herunterladen (in Englisch):

shop.fibl.org > Best.-Nr. 2020

www.organic-world.net

Fort vom Stickstoffüberschuss

Ein Buch zeigt auf, was die Alpenländer für die Rettung von Klima und Biodiversität tun können.

Würde die grünlandbasierte Rindfleisch- und Milchproduktion grossflächig eingeführt, dann würden sich die Ammoniakemissionen um rund 10 Prozent, die Gesamtreibhausgasemissionen um 10 Prozent und die Stickstoffüberschüsse um rund ein Viertel senken. Wenn wir weniger Kraftfutter auf Ackerflächen anbauen, können wir mehr pflanzliche Lebensmittel anbauen und minimieren so die Konkurrenz zwischen Lebensmittel- und Futterproduktion.

Es wäre möglich, die landwirtschaftliche Produktion zu extensivieren und stattdessen ökologische Ausgleichsflächen sowie den Naturschutz auszuweiten. Das würde aber zu weniger tierischen Nahrungsmitteln auf unseren Tellern führen. Daher müsste dies entweder über Importe, die hohe Nachhaltigkeitsstandards erfüllen, oder durch eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten kompensiert werden. Diese und weitere Ergebnisse des Projekts «Die Alpenregion: Ein Modell für eine nachhaltige Landnutzung und Ernährungsweise» von FiBL Schweiz und Österreich, finanziert von der Bristol-Stiftung, der Paul-Schiller-Stiftung und der Vontobel-Stiftung, wurden als Buch publiziert. *Matthias Stolze, FiBL*



Chancen der Landwirtschaft

Das Buch «Chancen der Landwirtschaft in den Alpenländern. Wege zu einer raufutterbasierten Milch- und Fleischproduktion in Österreich und der Schweiz» von Matthias Stolze, Rainer Weissshaidinger, Andreas Bartel, Othmar Schwank, Adrian Müller und Roger Biedermann erschien 2019 in Bern beim Haupt-Verlag. Es kostet 36 Franken.

Haupt-Verlag, ISBN: 978-3-258-08099-4

www.haupt.ch

Agenda

Wir veröffentlichen gerne auch Ihre Termine im Magazin und unter www.bioaktuell.ch > Agenda. Auskunft dazu erhalten Sie beim FiBL-Kurssekretariat. Tel. 062 865 72 74 kurse@fibl.org

Grundbildung, Weiterbildung

Umstellung auf Biolandbau

BODEN / DÜNGUNG

- ① MO 18. März, 9–16 Uhr Schwand, Münsingen
- ② DO 9. Mai, 9–16 Uhr BBN Hohenrain

FUTTERBAU

- ① MI 17. April, 9–16 Uhr Schwand, Münsingen
- ② MI 24. April, 9–16 Uhr Römerrain, Pfäffikon SZ
- ③ DO 25. April, 9–16 Uhr Waldhof, Langenthal

Auskunft

Niklaus Sommer
Tel. 031 636 42 68
niklaus.sommer@vol.be.ch
www.inforama-weiterbildung.apps.be.ch

Anmeldung

Kurssekretariat Inforama
Tel. 031 636 42 40
Anmeldefrist: jeweils 14 Tage vor Kursbeginn

Biodynamische Ausbildung

Grundkurs für angehende Landwirte. Die Einführungsmodule stehen allen Interessierten offen und können tageweise belegt werden.

LANDWIRTSCHAFT UND VOLKSWIRTSCHAFT

11.–15. März, Rheinau ZH

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBSANALYSE

1.–5. April, Rheinau ZH

VISIONEN UND BETRIEBSPLANUNG

23.–26. April, Rheinau ZH

Auskunft

Martin Ott
Tel. 052 304 91 27
www.demeterausbildung.ch

Anmeldung

Biodynamische Ausbildung Schweiz, Tel. 079 352 99 81
info@demeterausbildung.ch

Ackerbau

Körnerleguminosen-Feldtag

Themen

Körnerleguminosen auf dem Feld, Sorten, insbesondere Erbsen und Lupinen.

Wann und wo

MI 5. Juni
Getreidezüchtung Peter Kunz
Feldbach ZH

Auskunft

Christine Arncken, FiBL
christine.arncken@fibl.org
www.gzpk.ch

Futterbau

Sense dengeln und Handmähen

Themen

Einführung über die Sense, Mähen ohne Kraftaufwand, Dengeln und die Pflege durch Wetzen.

Wann und wo

- ① SA 25. Mai, 9.45–17 Uhr
- ② SA 1. Juni, 9.45–17 Uhr Homberg bei Thun

Leitung, Auskunft und Anmeldung

Marc Schlotterbeck
Tel. 033 442 12 22
mschlotterbeck@bluewin.ch
www.fruchtwald.ch

Problempflanzen auf Weiden

Welche Massnahmen sind nötig und wirksam gegen Problempflanzen auf Alpen und in Dauerweiden? Wie lässt sich der Nachwuchs erbringen, dass eine Alpweide sachgerecht bewirtschaftet wird?

Wann und wo

MI 15. Mai 2019, Einsiedeln SZ

Leitung

Franz J. Steiner
franz.steiner@fibl.org

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Obstbau, Beeren

Biosteinobstanbau

Erfahrungsaustausch zu aktuellen Themen aus Forschung, Bera-

tung und Praxis. Mit Besichtigung von Praxisbetrieben.

Wann und wo

MI 8. Mai
Ort noch offen

Information, Leitung

Andreas Häseli, FiBL
andreas.haeseli@fibl.org

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biobeerenanbau

Besichtigung von Praxisbetrieben mit modernem Beerenanbau. Austausch zu aktuellen Themen aus Forschung, Beratung und Praxis.

Wann und wo

MI 19. Juni
Ort noch offen

Leitung

Andreas Häseli
andreas.haeseli@fibl.org

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Rebbau

Bioweinbautagung

Präsentation der neusten Entwicklungen im Rebbau und in der Weinherstellung sowie Erfahrungsaustausch unter Winzerinnen und Winzern aus der ganzen Schweiz.

Wann und wo

MI 27. Februar 2019
Strickhof, Wülflingen

Leitung

Dominique Léville, FiBL
dominique.levite@fibl.org

Information, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Biorebbaukurs

Während zwei Kurstagen werden Grundlagen vermittelt und bei einer ganztägigen Exkursion vertieft. Themen: Richtlinien, Laubarbeiten, Pflanzenschutz, Sortenwahl, Bodenpflege, Pflanzenernährung, Betriebswirtschaft, Vermarktung und Praxisberichte. Die Absolvierung des Kurses wird als Pflichtausbildung bei der Bioumstellung anerkannt.

Wann und wo

8. März / 15. März, FiBL, Frick
23. August, Exkursion

Leitung

Andreas Häseli, FiBL
andreas.haeseli@fibl.org

Information, Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Bioweinbaukurs

Themen

Sie erlernen alle wichtigen Arbeiten in «Ihrer» Rebzeile mit resistenten Reben und werden am Objekt über die Grundlagen informiert. Ausserdem lernen Sie die Eigenschaften von verschiedenen resistenten Rebsorten im Vergleich zu bisherigen gespritzten Sorten kennen.

Wann und wo

16.3. / 15.6. / 6.7. / 31.8.2019
Jan. 2020 (Datum noch offen)
jeweils 9–12 Uhr
Weingut Stammerberg,
Stammheim und Nussbaumen

Leitung

Fredi Strasser

Auskunft, Anmeldung

Tel. 052 740 27 74
fredi-strasser@stammerberg.ch
www.stammerberg.ch
Anmeldefrist: 2. März

Ökologie, Naturschutz

Flurbegehung Biodiversität

Die dreifach geführte Flurbegehung liefert Ideen für Anlage und Pflege von Biodiversitätsförderflächen und Tipps für Massnahmen in Kulturen.

Wann und wo

- ① MI 8. Mai
 - ② MI 15. Mai
 - ③ MI 22. Mai
- Ort noch offen

Leitung

Véronique Chevillat
veronique.chevillat@fibl.org

Anmeldung

FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Gehölzpflege

Effiziente und naturnahe Gehölzpflege: Wie ein naturnaher, optisch überzeugender Zustand mit optimiertem Unterhaltsaufwand möglich ist, geben erfahrene Fachleute weiter.

Schnitttechniken und die Aufwertung durch geschickte Artenkombination üben Sie in der praktischen Anwendung.

Wann und wo
Di 5. März
Meilen ZH

Information, Anmeldung
PUSCH Praktischer Umweltschutz
www.pusch.ch/umweltagenda

Naturnahe Grünflächenpflege

Attraktive naturnahe Frei- und Grünflächen im Siedlungsraum wirken sich positiv auf die Lebensqualität und den Erhalt der Biodiversität aus. Erfahren Sie, wie Sie Grünflächen in Ihrer Gemeinde naturnah und effizient pflegen und wie sich Grünflächentypen und deren Pflegebedarf unterscheiden.

Wann und wo
Mi 29. Mai
Sargans GR

Information, Anmeldung
PUSCH Praktischer Umweltschutz
www.pusch.ch/umweltagenda

Tierhaltung, Tiergesundheit

Provieh

Veranstalter
Inforama, Bäerner Biobure,
Bio Suisse, FiBL

Auskunft
Inforama Rütli, Martin Zbinden
Tel. 031 636 41 34
martin.zbinden@vol.be.ch
www.provieh.ch

Anmeldung
Inforama, Tel. 031 636 42 60
inforama.emmental@vol.be.ch

STALLVISITE: STANDORT-ANGEPASSTE MILCHVIEHZUCHT
Die Milchviehzucht auf den Betrieb abzustimmen ist zentral für gesunde, fruchtbare Tiere. Isabel und Samuel Otti zeigen, wie sie ihre Holstein-Kühe selektionieren. Anet Spengler, FiBL, erklärt anhand des FiBL-Einschätzungsbogens Kriterien der standortgerechten Milchviehzucht. Die Teilnehmenden können die BCS-Methode parktisch üben.

Wann und wo
Mehrere Durchführungsdaten:
① FR 8. März, 13.15–15.30 Uhr
I. und S. Otti, Rüttistrasse 23
Oberwil bei Büren BE
② Mi 13. März, 13.15–15.30 Uhr
Hans-Peter Glauser, Dorfstrasse 30, Häutligen BE
③ Mi 27. März, 13.15–15.30 Uhr
N. und K. Schneiter, Niesenweg 6, Reichenbach BE

GRÜNDUNGSANLASS PROVIEH-ARBEITSKREIS MILCHSCHAFE
Gemeinsam mit Berufskolleginnen und -kollegen vertieft Themen zur Milchschaafhaltung bearbeiten? Dies bietet der neue Provieh-Arbeitskreis für Milchschaafhalter. Am Schnuppertag erhalten Interessierte Einblick.

Wann und wo
Mo 11. März, 10–15 Uhr
Ort noch offen

STALLVISITE: WEIDEMANAGEMENT
Remo Petermann vom BBZN Schüpflheim zeigt, wie die optimalen Bedingungen für erfolgreiches Weiden geschaffen werden können und wie aus der vorhandenen Weidefläche ein möglichst hoher Output generiert werden kann.

Wann und wo
Mi 22. Mai, 9.45–12.15 Uhr
E. und K. Wüthrich, Moos 221,
Langnau i. E.

Bioimkerekurs

Grundsätze des Biolandbaus gelten auch für die Haltung von Bienen und die Verarbeitung der Imkereiprodukte. Der Kurs zeigt, wie bei der Haltung, Fütterung und Zucht von Honigbienen den spezifischen Bedürfnissen der Art Rechnung getragen werden kann.

Wann und wo
SA 23. März 2019
Weitere Kursdaten:
SA 27. 4. / 18. 5. / 22. 6. / 27. 7. /
24. 8. / 21. 9. 2019
FiBL, Frick AG und Wissiflüh,
Vitznau LU

Leitung
Salvador Garibay
salvador.garibay@fibl.org

Information, Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Pferdetagung

Die diesjährige Tagung widmet sich der Phytotherapie. Mit Referaten, u. a. zur Misteltherapie beim Equinen Sarkoid. Zudem wird die Biobetriebsmittelliste Thema sein. Am Nachmittag Besuch der Stone Ranch in Wegenstetten AG.

Wann und wo
Do 28. März
FiBL, Frick AG

Auskunft
Veronika Maurer und Barbara Früh, FiBL
veronika.maurer@fibl.org
barbara.frueh@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat

Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Verarbeitung, Vermarktung

Speiseöle aus Hofverarbeitung

Das Interesse der Konsumentinnen an hochwertigen Ölen wächst stetig. Obwohl viele Biobetriebe Ölsaaten anbauen, stellen bisher erst wenige hochwertige Öle her. Die Teilnehmenden lernen, aus eigenen Saaten gute Öle für die Direktvermarktung herzustellen.

Wann und wo
Do 14. März 2019
Fehraltorf ZH

Leiterin
Bernadette Oehen, FiBL
bernadette.oehen@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74
kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Kennzeichnung Bioprodukte

Wie deklariere ich Bioprodukte richtig? Die Teilnehmenden lernen anhand zahlreicher Beispiele und Übungen, die Anforderungen der Lebensmittelverordnung und der

Richtlinien von Bio Suisse und Demeter umzusetzen.

Wann und wo
Do 14. März, FiBL, Frick

Leiterin
Regula Bickel, FiBL
regula.bickel@fibl.org

Anmeldung
FiBL-Kurssekretariat
Tel. 062 865 72 74, kurse@fibl.org
www.anmeldeservice.fibl.org

Gemüsebau, Garten

Durch das Biogartenjahr

Sie begleiten uns in unserem grossen Selbstversorger-Biogarten von der Planung bis zur Ernte.

Themen
Planung, Werkzeugkunde, Säen, Pikieren, Vereinzeln, Düngung, EM-Anwendung, Mischkulturen, Ernten, Einlagern von Gemüse, Samenernte, Kompostieren.

Wann und wo
16. März / 13. April / 27. April /
18. Mai / 15. Juni / 13. Juli /
14. September / 12. Oktober
jeweils 8.30–11.45 Uhr
Homberg bei Thun

Leitung, Auskunft und Anmeldung
Marc Schlotterbeck
Tel. 033 442 12 22
mschlotterbeck@bluewin.ch
www.fruchtwald.ch

Marktplatz

Hier inserieren Sie gratis!

Kleininserate in der Rubrik Marktplatz sind begrenzt auf 400 Zeichen inklusive Leerzeichen und kosten Sie nichts.

Schicken Sie Ihren Inseratetext an:
Erika Bayer, FiBL, Ackerstrasse 113,
Postfach 219, 5070 Frick oder per E-Mail an
werbung@bioaktuell.ch
Tel. 062 865 72 72

SUCHE

Gesucht für Sommer 2019 **Sömmerungsplatz**
für 15 Biomilchkühe (Swiss-Rotfleckvieh).
Tel. 079 573 62 08

BIETE: SEITE 26

100% BIO-SAATGUT

- ◆ Futterbau-Mischungen
- ◆ Gründüngungen: attraktive Mischungen
- ◆ **NEU: BFF-Blühstreifenmischungen**
- ◆ Mais Populationsorten
- ◆ Hirse, Lein, Buchweizen (neue Sorten)
- ◆ Getreide, Gemüse

demeter

BIO SUISSE

Fordern Sie unser landwirtschaftliches Angebot an:

Tel. 052 304 91 60

www.sativa-rheinau.ch

sativa
biosaatgut · semences bio · sementi bio



T-Gro Easy Flow

Die Wachstumsförderung

- Einfache Anwendung direkt auf Sämaschine
- Gesunde Pflanzen
- Nützlicher Trichoderma-Pilz



Andermatt
Biocontrol

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch

Übersäen...



...führt zu besserem
Bio-Futter!

UFA
SAMEN | SEMENCES

www.ufasamen.ch

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 | 659 05 05 Fax. 071 | 659 05 20

Wir liefern laufend gesunde, leistungsfähige, zertifizierte
Bio - Küken und Bio - Junghennen

Als grösster Vermarkter von Bio-Junghennen können wir Ihnen jederzeit Bio - Küken
und Junghennen anbieten.

- weisse, braune, schwarze und silver

- ab 10 Tiere Lieferung franko Hof

- abholung ab Geisbühl, Märstetten jederzeit möglich (Tel. Anmelden)

- Ringe, Fleischnetze, Legenester, Futterautomaten, Tränken, Eierschächten usw.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne auch in Gesundheits- und Haltungstragen.



agrisano

Mit uns planen Sie
Ihre Zukunft: **flexibel**
gespart!

Weizenkörner © Agrisano

Für die Landwirtschaft!

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Agrisano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Tel. 056 461 71 11 | www.agrisano.ch

Leserbriefe

«Etwas mehr Anstand in der Bodenbeurteilung bitte»



Zum Kurzfutter «Unterhosen im Boden», Bioaktuell 1 | 19

«Wie würde ich reagieren, wenn ich eine Frau wäre und für den auf Seite 5 empfohlenen Bodenbeurteilungstest entsprechende Damenunterwäsche empfehlen würde?» Das habe ich mich bei dieser Lektüre gefragt. «Zu Recht empört», war meine umgehende Antwort und das hat nichts mit Prüderie und Verklemmtheit, das hat mit Anstand zu tun! Und mit Pietät. Es kann ja nicht sein, dass die leider über Jahrzehnte und Jahrhunderte praktizierte männliche Anstandslosigkeit nun mit weiblicher Respektlosigkeit quittiert wird. Bodenqualität beurteilen kann man ja nicht nur mit anderen Methoden, sondern auch mit anderen Kleidungsstücken. Mit solchen, die den gegenseitigen Respekt beachten.

Martin Köchli
Buttwil AG

«Knospe-Gärtnereien sollten kein Torf mehr verwenden»



Zum Artikel «Wenn die Gärtnerei dem Torf Ade sagt», Bioaktuell 10 | 18

Wir haben 2012 unsere Gärtnerei gegründet und als Knospe-Umstellbetrieb und Bioterra-Fachbetrieb begonnen. Von Anfang an produzierten wir ohne Torf, unter anderem auch, weil wir nebst Sommerflor, Stauden und Kräutern auch Wildstauden produzierten. Bei den Wildstauden ist nach den Richtlinien von Bio Suisse kein Torf erlaubt, schon ab Anzucht.

Unserer Ansicht nach sollten Knospe-Gärtnereien keinen Torf mehr verwenden, höchstens noch für Spezialkulturen.

Anstelle von Presstöpfen wären auch Speedy-Jungpflanzen möglich. Viele Biokunden sind der Meinung, dass im Bioanbau kein Torf erlaubt ist.

Für uns als Kleinbetrieb mit einer Betriebsfläche von rund 3000 Quadratmetern ist es einfacher, nur eine Erde für alles zu verwenden. Schon rein von diesem Aspekt aus war klar, nur ohne Torf zu produzieren, ebenso von unserer ökologischen Überzeugung her. Als Torfersatz verwendeten wir Coco-Peat (Kokosfasermark und Holzfasern). Wir haben eine betriebseige-

ne Mischung der Firma Ricoter. Als Hauptproblem stellte sich die Düngung heraus. Seit einem Jahr verzichten wir nun auch auf den Kokosanteil, weil die Verwendung von Kokosprodukten ökologisch schwierig ist und wir das als Augenwischerei ansehen. Unsere Erdmischung besteht nun aus Kompost, Rindenkompst, Holzhäcksel, Holzfaser, Bims, Lava und Pinienrinde. Die Erdmischung ist schwer, aber recht strukturreich, was auch wichtig ist, weil der grösste Teil der Pflanzen im Freiland steht, wo eine gute Drainage sehr wichtig ist. Wir düngen die Erde selber auf, mit Schafwolldünger und DCM Eco-xtra 1. Je nach Kultur verabreichen wir mit einem Handgerät (Fertil Easy) noch eine Kopfdüngung mit Eco-Mix 3. Flüssigdünger brauchen wir 2018 keinen mehr. Messungen machen wir sporadisch mit einem Aktivitätsmessgerät.

Beat Holderried, Biogärtnerei Holderrieds Pflanzenwelt
Zollbrück BE

«Wolle auch in Uri gesammelt»



Zum Artikel «Wolle aus dem Jura», Bioaktuell 1 | 19

Im letzten Heft ist der interessante Bericht über die Wollverarbeiterinnen und -verarbeiter im Jura zu finden. Im Anhang dazu sind weitere Wollverarbeitungen aufgeführt. Es ist sehr schade, dass Ihr unseren kleinen, aber feinen Betrieb, das Urner Wollhandwerk, www.wollhandwerk.ch mit Karderei vergessen habt. Seit Beginn des «O Sole Bio» in Zug haben wir da einen Stand, wo wir Woll- und Filzprodukte verkaufen aus speziell gesammelter Schafwolle von Biobetrieben.

Die Karderei ist klein, ich sammle nur etwa 1,5 Tonnen Wolle aus der Umgebung, dafür haben acht Bäuerinnen über all die Jahre (seit 2000) einen schönen Zuverdienst erarbeiten können.

Elsbeth Arnold, Besitzerin der Urner Wollhandwerk GmbH
Spiringen UR

Schicken Sie uns Ihren Leserbrief und Ihre Themenvorschläge für die Rubrik «Ausgesprochen» bitte an redaktion@bioaktuell.ch. Gedruckte Beiträge unter der Rubrik «Ausgesprochen» entschädigen wir mit Fr. 150.-.

Es gibt sie noch,
die Bio-Indianer!



Biofutter ist Vertrauenssache!

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne 0800 201 200



UFA top-natur

Immunschutz während der
Aufzucht

Unterstützt die Tiergesundheit durch

- Förderung der Sauglust
- Stärkung der Lungenabwehr
- Stabilisierung der Verdauung

ufa.ch

In Ihrer
LANDI



Gesucht:

Bio Legehennenhalter und Aufzüchter

hosberg AG, Neuhofstrasse 12, 8630 Rütli
Tel 055 251 00 20, www.hosberg.ch

hosberg
Bio aus Leidenschaft

